



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 5 (1935)

593 (27.12.1935) Freitag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-272210](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-272210)

Waffenfreisbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLETT NORDWESTBADENS



Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R. 3, 14/15, Herrmann-Sammel-Str. 354 Zl. Das „Waffenfreisbanner“ Ausgabe A erscheint 12mal (2.20 R. u. 50 Pf. Trägertlohn), Ausgabe B erscheint 12mal (1.70 R. u. 30 Pf. Trägertlohn). Einzelpreis 10 Pf. Bestellungen nehmen die Träger sowie die Verleger entgegen. In die Zeitung am Erscheinungsort (auch durch höhere Gewalt) versendet, besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beiträge auf allen Wissensgebieten. Für unverlangt eingelangte Beiträge wird keine Verantwortung übernommen.

Anzeigen: Gesamtauflage: Die 12spalt. Wilmmerzeile 10 Pf. Die 4spalt. Wilmmerzeile im Leitartikel 45 Pf. Schwedinger und Weinheimer Ausgabe: Die 12spalt. Wilmmerzeile 4 Pf. Die 4spalt. Wilmmerzeile im Leitartikel 15 Pf. Bei Wiederholung Rabatt nach auflegendem Zeitl. Inhalt der Anzeigen-Annahme: Frühauflage 15 Uhr, Abendauflage 13 Uhr. Anzeigen-Annahme: Mannheim, R. 3, 14/15, Herrmann-Sammel-Str. 354 Zl. Zahlungs- und Erfüllungsort Mannheim. Aufsichtl. Gerichtshand: Mannheim. Postkontonr.: Ludwigsbafen 4960. Verlagort Mannheim.

Freitag-Ausgabe

5. Jahrgang

MANNHEIM

A/Nr. 593 B/Nr. 357

Mannheim, 27. Dezember 1935

Frankreichs Kammer in neuem Rüstungsfieber

Ein Angriff des Kriegsministers Fabry gegen Deutschland

Paris, 26. Dezember.

Am 2. Weihnachtstages beriet die Kammer in einer großen Sitzung über das noch vom Kabinett Flandin herrührende Gesetz, das die Bestimmung des Rekrutierungsgesetzes von 1928 im Sinne des inzwischen beschrittenen Weges der Dienstzeitverlängerung abändert.

Zwar wurde die Verabschiedung der Rekrutierungsvorlage bis nach Fertigstellung des Gutachtens des Heeresauschusses, an den die Rückverweisung des umstrittenen Antrages erfolgte, vertagt. Aber dennoch hatte die Sitzung sehr interessante Momente, die ein beachtliches Licht auf die Rüstungsnervosität der französischen Abgeordneten warfen. Es war hauptsächlich der Kriegsminister Fabry, der für den vom Heeresauschuss gebilligten Wortlaut eintrat und es dabei nicht unterlassen konnte, wieder einmal Deutschland als den schwarzen Mann anzuprangern, der mit seinem nun wiedererhaltenen Heer eine dauernde Bedrohung Frankreichs darstelle.

Was will das Gesetz?

Die Verlängerung der Dienstzeit beträgt nach dem neuen Gesetz 6 Monate für die im April 1935 einberufenen Rekruten und 12 Monate für die folgenden Jahrgänge. Das Gesetz gibt dem Kriegsminister das Recht, das wehrpflichtige Alter allmählich bis um 12 Monate herabzusetzen und außerdem die Einstellung der Rekruten für den vom Kriegsminister für zweckmäßig erachteten Zeitpunkt vorzunehmen. Das bedeutet die Abkehr von der bisherigen Übung, die fälligen Jahrgänge in zwei Jahreshälften im April und im Oktober einzusetzen. In Zukunft wird die Einstellung des ganzen Jahrganges im Oktober vorgenommen werden.

Wieder einmal Vertrauensfrage

Die Beratung der Kammerführung ging nicht ohne Überraschungen vorüber. Ganz unermutet stellte nämlich Kriegsminister Fabry zu einem belanglosen Zusatzantrag eines eifrigen Abgeordneten die Vertrauensfrage. Daß der Kriegsminister das Schicksal der Regierung in einem solchen Zusammenhang in die Waagschale geworfen hat, rief allgemeines Erstaunen und Erregung hervor, da noch nicht abzusehen ist, wie sich die Rechte in diesem Falle verhalten wird. Die Sitzung mußte gegen 17.30 Uhr vorübergehend aufgehoben werden.

Die Rede des Kriegsministers

Im Verlaufe der Kammerausprache ergriff Kriegsminister Fabry das Wort und ersuchte die Kammer, den vom Heeresauschuss gebilligten Wortlaut unverändert anzunehmen. Dabei unterließ er es nicht, wie er es schon früher als Abgeordneter im Heeresauschuss der Kammer zu tun pflegte, den Kammermitgliedern mit übertriebenen Schilderungen der deutschen Rüstungen Angst zu machen. „Wegen der intensiven Aufrüstung Deutschlands, die offensichtlich von der deutschen Regierung zugestanden sei“, sei es unbedingt notwendig, die Dienstzeitverlängerung durchzuführen. Zu den Besorgnissen, zu denen die Regierung Flandin sich habe verleiten lassen, seien noch neue hinzugekommen. Gegenüber 800 000 Mann, die Deutschland unter den Waffen habe, verfüge Frankreich im Mutterlande über höchstens 400 000. Deshalb sei es notwendig, das

wehrpflichtige Alter herabzusetzen, ohne dabei das 20. Lebensjahr zu unterschreiten.

Es ist mal wieder das billige Gespenst der deutschen Gefahr, das schon so oft die langen Jahre seit dem Kriege an die Wand der französischen Kammer gemalt wurde, wenn es galt, irgendeine Aufrüstung durchzuführen. An den Friedensappell des Führers vom Mai dieses Jahres und an die vielen offenen Aussprachen zwischen Frontkämpfern von beiden Seiten denkt man in diesem Gebäude nicht. Dafür aber wird im Herzen des französischen Volkes vielleicht doch im Laufe der Zeit die Erkenntnis von der Friedensbereitschaft und Friedensliebe Deutschlands Wurzel schlagen und immer weiter wachsen.

Ein Erklärungs Cavals

Ministerpräsident Laval erklärte von seinem Sitz aus, Kriegsminister Fabry habe durchaus

seine Pflicht getan, indem er die Vertrauensfrage gegen den Antrag gestellt habe, der eine Verminderung der Effektivebestände um etwa 16 000 Mann zur Folge haben würde. Die Regierung stimme der Rückverweisung dieses Antrages an den Heeresauschuss zu. Der Kriegsminister sei bereit, zusammen mit dem Heeresauschuss einen neuen Wortlaut auszuarbeiten.

Nach der Geschäftsordnung der Kammer war damit die Rückverweisung des umstrittenen Antrages an den Heeresauschuss beschlossen, da sowohl die Regierung wie der zuständige Ausschuss die Rückverweisung beantragt hatten.

Die Verabschiedung der Rekrutierungsvorlage wurde von der Kammer bis nach Fertigstellung des Gutachtens des Heeresauschusses über die vorliegenden Zusatzanträge vertagt. Die meisten Artikel sind aber bereits angenommen.

Weitere Meldungen siehe Seite 2



Anthony Eden zum Außenminister ernannt
Der bisherige englische Völkerbundminister Anthony Eden wurde als Nachfolger Sir Samuel Hoares zum Außenminister ernannt. Löhrlich (M)

Schweres Eisenbahnunglück in Thüringen

D-Zug fährt bei Großheringen einem Personenzug in die Flanke / 33 Todesopfer

Erfurt, 26. Dezember.

Ein bitterer Tropfen fiel dieses Jahr in den Freudenkelch des deutschen Weihnachtstages. Zu der Zeit, als im ganzen Reich die Lichterbäume aufstammten und strahlende Kinderaugen das Wunder des Weihnachtswunders sahen und frohe Menschen sich beschenken, da ereignete sich in der Nähe des Bahnhofes Großheringen in Thüringen ein furchtbares Eisenbahnunglück, bei dem bisher leider 33 Todesopfer zu verzeichnen sind. 10 Personen wurden schwer verletzt, 7 erlitten mittelschwere Verletzungen. Von den zahlreichen Leichtverletzten befinden sich noch 10 in Krankenhäusern, wäh-

rend die übrigen inzwischen entlassen werden konnten.

Wie es geschah

Die Reichsbahndirektion Erfurt teilt nähere Einzelheiten mit: Am 24. Dezember 1935 um 19 Uhr stieß der D 44 Berlin-Basel bei der Einfahrt in den Bahnhof Großheringen auf den ausfahrenden Personenzug 825 Erfurt-Leipzig. Personenzug 825 wird planmäßig in Großheringen von dem FD 111 überholt und muß bei der Ausfahrt das Gleis der Gegenrichtung Halle-Erfurt kreuzen. D 44 überfuhr das auf Halt stehende Vor- und

Einfahrtshauptsignal des Bahnhofes Großheringen und damit dem durch diese Signalstellung einwandfrei gesicherten ausfahrenden Personenzug 825 in die Flanke.

Die erste Hilfe

Durch den Knack des Zusammenstoßes eilten sofort Sanitätsabteilungen, Polizei und Einwohner des Ortes Unter-Neusulz herbei. Kurz darauf erschienen die vom Bahnhof Großheringen angeforderten Sanitätsabteilungen und Ärzte. Bald darauf traf Reichsstatthalter Sautel ein, übernahm die Leitung und veranlaßte das Erforderliche zur Bergung der Verletzten und Toten außerhalb des Bahngeländes.

Der Präsident der Reichsbahndirektion Erfurt, Lamerz, begab sich sofort nach Bekanntwerden des Unfalls an die Unfallstelle. Der Generaldirektor der Reichsbahn, Direktor Dormüller, traf noch in derselben Nacht um 3 Uhr mit mehreren Herren an der Unfallstelle ein. Direktor Dormüller und Präsident Lamerz besuchten am 25. Dezember früh die Schwerverletzten in den Krankenhäusern.

Im Einvernehmen mit dem Reichsstatthalter Sautel und dem Präsidenten der Reichsbahndirektion Erfurt wurde eine Pionierabteilung aus Riesa an die Unfallstelle zur Bergung der Toten gerufen.

Das Gleis Erfurt-Halle war 15.30 Uhr und das Gleis Halle-Erfurt 19.30 Uhr wieder fahrbar.

Der Generaldirektor der Reichsbahn, Dr. Dormüller, hat den Präsidenten der Reichsbahndirektion Erfurt beauftragt, alle Sofortmaßnahmen zu ergreifen, die in der Lage sind, die Not der Verletzten und die Sorge der Hinterbliebenen der Toten wirtschaftlich und seelisch zu lindern.

Mitten auf der Saalebrücke

Das Unglück nahm vor allem deshalb so schwere Formen an, weil der Zusammenstoß seine höchste Wucht gerade auf der Saalebrücke erreichte. So stürzte ein Wagen des Personenzug-



Weihnachtsbesuch von Kindern bei Soldaten

Eine große Weihnachtsfreude bereitet den Mannschaften des Militärischen Unterpersonals des Oberbefehlshabers des Heeres bedürftigen Kindern. — Die Kinder beim Rundgang durch die Ställe, wobei die Soldaten bereitwillig alle die vielen neugierigen Fragen der kleinen Gäste beantworteten. Pressebildzentrale

anges in den Fluß, der an dieser Stelle etwa drei Meter tief ist. Die dort geborgenen Toten werden, soweit sie nicht durch den Sturz getötet wurden, zum größten Teil ertrunken sein. Mehrere Wagen des Personenzuges wurden ineinander geschoben. Die Oberseite der Wagen lösten sich von den Fahrgestellen, die zu einer mit Holzteilen vermengten unförmigen Masse von eisernen Schienen, Stangen und Rohren zusammengeedrückt wurden. Ein Wagen, oberhalb wurde in die Höhe gehoben und legte sich quer auf die Vorgespannmaschine des D-Zuges. Ein Güterwagen blieb umgekippt und zur Hälfte über dem Wasser schwebend auf der Brücke hängen.

Glück im Unglück

Ein Mann, der in dem Personenzug saß, wurde bei dem Zusammenstoß durch das Wagengrad hinausgeschleudert und fiel auf das Gelände der Brücke. Dort hielt er sich etwa 30 Minuten fest. Man konnte jedoch durch das Eisengeweir nicht an ihn herankommen, so daß er sich schließlich in die Saale herunterfallen ließ. Der Sturz blieb für ihn wunderbarerweise ohne Folgen, so daß er schwimmend das Ufer erreichen konnte. Er bestellte sich dann noch an den Rettungsarbeiten, vor allem um seine Frau zu suchen, die aber leider zu den Toten zählte.

Schuldgeständnis des Zugführers

Zur Schuldfrage wurden selbstverständlich bereits eingehende Ermittlungen angestellt. Es herrschte am Dienstagabend ein überaus starker Feiertagsverkehr. Der D-Zug 44 verkehrte in drei Teilen. Der erste Teil war bereits jahresplanmäßig durch. Der zweite Teil, der das Unglück verursachte, kam mit 20 Minuten Verspätung. Aufsehend hat der Lokomotivführer diese Verspätung einholen wollen und hat es dadurch an Aufmerksamkeit fehlen lassen. Er hat, wie die bisherigen Ermittlungen ergeben haben, das Haltesignal, sowie das 1000 Meter davor stehende Vorsignal nicht beachtet, die beide einmündig auf Halt standen. Dieser Tatbestand wird von dem Lokomotivführer Kurt Brachant, der schwer verletzt im Raumburger Krankenhaus liegt, zugegeben. Die Vergewaltigungen setzten bereits kurz nach dem Unglück ein.

Musterhafte Hilfsmaßnahmen

Der Katastrophenhilfswagen des Reichsarbeitsdienstes Weimar, der auf Anordnung des Reichsstatthalters herbeigerufen worden war, traf bereits gegen 20.30 Uhr an der Unglücksstelle ein, und auch die vier Hilfszüge der Reichsbahn waren schnell zur Stelle. Am Richte von Scheinwerfern arbeiteten alle Beteiligten fiebersucht, um die Trümmer wegräumen und die Verunglückten bergen zu können. Besonders ausgezeichnet haben sich dabei die Sanitätsmannschaften, die sofort nach dem Unfall am Platze waren, desgleichen die Feuerwehren der umliegenden Ortschaften und die SA, die Vorbildliches geleistet haben. SA und Arbeitsdienst konnten um 3 Uhr früh zurückgezogen werden, da die eingeleiteten technisch geschulten Vergewaltigungen voll ausreichten. Die Pioniere aus Kiesa, die mit Ponton-Geräten am Mittwoch gegen 14 Uhr eintrafen, hatten bereits bis 17 Uhr sechs Tote geborgen und setzten ihre Arbeiten in der Nacht zum Donnerstag, sowie am Donnerstag fort. Auch Mannschaften des Artillerieregiments Nr. 14 aus Raumburg leisteten wertvolle Hilfe.

Die Toten sind im Leichenschauhaus des Großheringer Friedhofes würdig aufgebahrt. Die Ortsgemeinde der NSDAP hat dafür ge-

Schwere Kämpfe an der Nordfront

Vorstöß abessinischer Reiter auf Aksum und Adua

Abdis Abeba, 26. Dezember.

Die Gefechtsberichterstattungen in der Provinz Schire nehmen wieder größere Formen an. Insbesondere verwenden die Abessinier neuerrichtete starke Abteilungen Kavallerie. Die Bewegungen gehen nördlich weiter in der Richtung auf Aksum und Adua, bleiben aber unter starkem italienischen Fliegerbombardement. Ueberhaupt ist die italienische Fliegertätigkeit an der Nordfront äußerst reger. Eine zweite abessinische Truppenbewegung in der Richtung nach dem Norden erfolgt im Gebiet nördlich und nordwestlich von Makalla. Hier besteht ferner die Absicht eines Umgehungsmanövers, um die feststehenden italienischen

Truppen in der Provinz Tembien von der rfd-wärtigen Basis abzuschnitten. Die abessinischen Operationen sind in vollstem Gange. Einzelheiten fehlen noch.

Auch an der Südfront ist eine erhöhte italienische Fliegertätigkeit festzustellen, die daraus hindeutet, daß die Italiener — wie auch Ueberläufer bestätigen — zwischen dem Weibis-Schebeli-Fluß und Dolo große Truppenansammlungen vorbereiten, um, unterstützt von Kamelkorps und Tanks, einen Angriff auf die Provinz Ballu zu unternehmen, nachdem der Durchbruchversuch in der Richtung nach Harrar mißlungen ist.

Ministerrat und Kampfbünde

Die Auffassung des Senats war entscheidend

Paris, 26. Dezember.

Am Donnerstagvormittag tagte auch der Ministerrat unter dem Vorsitz des Staatspräsidenten Lebrun. Obwohl die Sitzung nur 50 Minuten dauerte, war sie doch von einer gewissen politischen Tragweite. Zunächst erstattete Laval einen Bericht über die außenpolitische Lage. Ein Ausdrucksweise unterließ, innenpolitisch von besonderer Wichtigkeit ist der Beschluß des Ministerrates, sich die Auffassung

des Senats über den Gesetzentwurf zur Auflösung der Kampfbünde und Privatmilizen zu eigen zu machen.

Der Senat hatte folgenden Artikel angenommen, in dem es u. a. heißt: Es werden durch Verordnung des Präsidenten der Republik, die im Ministerrat beschlossen wird, alle Verbände aufgelöst, die bewaffnete Kundgebungen auf der Straße veranstalten oder durch ihren militärischen Aufbau

sorgt, daß Zennengrün und Blumen ihre letzte Lagerstätte schmücken.

Der zuständige Gauamtsleiter der NSDAP, Thoma, stellte sofort 10 000 Reichsmark für die Linderung der ersten Not zur Verfügung.

Die Totenliste

Nach Mitteilung der Reichsbahndirektion Erfurt konnten bisher 29 Todesopfer namentlich festgestellt werden. Die Namen der Toten sind: 1. Oberschaffner Gustav Herziger, Weihenfels; 2. Paul Bischof, Langensalza; 3. Max Stürz, Almenau; 4. Harry Rosenburg, Nieder-Röblingen; 5. Hartwin Kloß, Bad Sulza; 6. Walter Prähler, Bad Sulza; 7. Lokführer Otto Schmidt, Frankfurt a. M.; 8. Heinrich Müller, Apolda; 9. Helmuth

Schmidt, Erfurt; 10. Hans Sauter, Bad Sulza; 11. Ernst Ziebol, Apfelstedt; 12. Verta Keskung, Nordhausen; 13. Rinna Körtzold, Leucha an der Unstrut; 14. Edgar Mauer, Gleicherwiesen; 15. Frau Lotte Mauer, Gleicherwiesen; 16. Erich Brauhauß, Weimar; 17. Rudolf Wirth, Stiebig bei Weimar; 18. Arngard Hebel, Erfurt; 19. Hermann Nag, Breslau; 20. Willi Witter, Mühlhausen i. Th.; 21. Frieda Kramer, Erfurt; 22. Ilse Saliger, Orlau bei Halle/S.; 23. Richard Hoge, Odesleben; 24. Johann Schmalz, Groß-Weßbach; 25. Werner Hest, Schulzfora; 26. Kurt Geißler, Weimar; 27. Ernst Pause, Dösdorf bei Arnstadt; 28. Frau Gehlhaar, Erfurt; 29. Hans Käßmann, Glna bei Weimar an der Unstrut.

Das Beileid des Führers

Der Führer, dem noch am Heiligen Abend von dem schweren Eisenbahnunglück bei Großheringen Mitteilung gemacht worden war, hat sofort an Reichsstatthalter Saudel in Weimar folgendes Telegramm geschickt.

„Tieferbitter durch die Nachricht von dem schweren Eisenbahnunglück bei Großheringen am Weihnachtsabend bitte ich Sie, den Hinterbliebenen der Todesopfer meine herzlichste Anteilnahme und den Verletzten meine Wünsche für ihre Genesung zu übermitteln.“ Adolf Hitler.

Der Führer ließ sich ferner über den weiteren Gang der Rettungsarbeiten laufend Bericht erstatten.

Saudel dankt den Helfern

Reichsstatthalter Saudel hat im Namen des Führers und in seinem eigenen allen Rettungsmannschaften und Helfern, die sich sofort nach dem Unglück in der Weihnachtsnacht in

ausopfernder Weise zur Verfügung gestellt haben, seine Anerkennung zum Ausdruck gebracht, so der Polizei, Gendarmen, den Feuerwehren, den Eisenbahnbeamten und Angehörigen, den Beamten der zuständigen Behörden, Sanitätsmannschaften, SA-Männern und Arbeitsdienst und vor allem den Offizieren und Soldaten der Wehrmacht aus Raumburg, Bad Sulza und Kiesa.

Die Trauerfeier am 28. Dezember

Die Trauerfeier für die Toten des Eisenbahnunglücks von Großheringen findet am 28. Dezember, vormittags 11 Uhr, in der Hof-Wessel-Schule in Apolda statt. Die Feier wird von der Reichsbahn und von dem Gau Thüringen der NSDAP veranstaltet. Im Auftrag des Führers wird Reichsstatthalter und Gauleiter Saudel sprechen. Für die Reichsbahn wird der Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn, Dr. Dorpmüller, das Wort ergreifen.

den Charakter von Kampfbünden oder Privatmilizen haben, oder die eine Gefährdung der Unversehrtheit des nationalen Gebietes oder einer gewaltsamen Anschlag gegen die republikanische Staatsform zum Ziele haben.

Eine grundsätzliche Aenderung

Mit der Uebernahme dieses Artikels hat die Regierung ihren eigenen Entwurf in dem politisch bedeutsamen Punkt über die für die Auflösung zuständige Stelle aufgegeben. Sie hatte nämlich gewünscht, daß die ordentlichen Gerichte die etwaige Auflösung beschließen sollten, während nach dem Wunsch des Senats über die Auflösung bereits ein Beschluß des Präsidenten der Republik nach Anhörung des Ministerrates genügen soll.

Trotzdem will der Ministerrat in der Kammer die Vertrauensfrage stellen, falls die Regierung es für nötig erachtet, d. h. falls in der Kammer Ergänzungsanträge eingebracht werden sollten, die über die vom Senat beschlossene Fassung hinausgehen. Weiter wurden noch verschiedene Veränderungen in der Besetzung einiger hoher Verwaltungsposten beschlossen, darunter als die wichtigste die Ernennung des Generalmarschalls Pujos zum Generalstabschef der Heeresluftfahrt. Der Posten war seit der Ernennung des feinerseitigen Generalstabschefs Denain zum Luftfahrtminister unbesetzt geblieben.

Eine italienische Notlandung

Abdis Abeba, 26. Dezember.

Ein italienisches Flugzeug soll Donnerstagmorgen, wie hier verlautet, in abessinische Hände gefallen sein. Der Bericht besagt, daß zwei italienische Flugzeuge über Dagabur gesichtet worden seien, die jedoch keine Bomben abgeworfen hätten. Eines der Flugzeuge habe wenige Kilometer südlich von Dagabur, offenbar infolge erheblicher Beschädigungen durch das Feuer der Flugabwehrgeschütze, auf abessinischer Seite zur Notlandung niedergehen müssen. Die Insassen des Flugzeuges seien gefangen genommen, das Flugzeug sei sichergestellt worden.

Berichte von der Nordfront lassen erkennen, daß hier die Kämpfe noch immer andauern. Nähere Einzelheiten sind jedoch noch nicht bekannt.

Studentenunruhen in Schanghai

Protest gegen separatistische Bestrebungen

Schanghai, 26. Dezember.

Bereits einige Tage vor Weihnachten hatten in Schanghai heftige Studentenunruhen eingesetzt. Die Studenten hatten in mehreren Protestdemonstrationen die Stadt durchzogen und gegen alle separatistischen Bestrebungen Verwahrung eingelegt. Eine Abordnung war auch auf den Bahnhof gegangen, um zwei Züge, die in Richtung Nanjing gingen, zu besetzen. Die beiden Züge, die mit den Studenten abfahren, waren von Polizeibeamten begleitet. Zwischen Tausenden und Wut wurden die Züge von den Polizeibeamten jedoch zum Stehen gebracht und die Studenten aufgefordert, nach Schanghai zurückzukehren. Mittlerweile ist der Bahnverkehr nach Nanjing vollkommen unterbrochen.

Auf Befehl von Nanjing hat der Kommandeur der Garnison in Wafung, einem Außenort nördlich von Schanghai, den Belagerungszustand erklärt. Diese Maßnahme soll Aufruhr vorbeugen, die man seitens der Unzufriedenen als Folge der Studentenunruhen für möglich hält.

Ausverkauftes Nationaltheater am ersten Weihnachtstferntag

Richard Wagners „Tannhäuser“ in Neujahrskonzert

Die Tradition ist in Mannheim und auch in anderen Städten schon viele Jahre alt: am ersten Weihnachtstferntag ein Wagnersches Werk auf die Bühne zu bringen. Nur hatte man bisher die Sitta geliebt, dem Charakter des hohen Festes entsprechend die festlichen Meisterlieder von Nürnberg zu geben. Während aber der Krieg der hingenden Nürnberger Handwerker mehr das Festliche deutet, stellt der Sängerehre der thüringischen Edlen im „Tannhäuser“ das Christliche bewusst in den Vordergrund. Dabei kann man die Frage, ob „Meisterlieder“ oder „Tannhäuser“ am Weihnachtstferntag aufzuführen seien, getrost der Spätere ernsthafte Diskussion entziehen: Uns sind beide Werke ans Herz gewachsen.

Aus Schmach und Schande zu der Erlösung durch das lebend hingebende Weib; das ist der Gedanke, der Wagners Opera aus der zweiten Periode seines Schaffens beherrscht. Die deutliche Linie geht vom „Rlegenden Holländer“ über „Tannhäuser“ bis zu dem Schwanenritter. Im Tannhäuser erreicht die Verherrlichung der Weibsliebe ihren Höhepunkt. Denn sie ist mächtiger und erlösender als die Kraft der heiligen römischen Kirche, die den Sünder in Verdammung von bananen zieden läßt. Es spricht aus diesem Werk, wie aus allen Bühnenswerten Wagners, die Ueberzeugung, Kraft eigenen Erlebens. Diese Feststellung, so banal sie scheint, ist immer wieder notwendig, weil der festliche ernuente Hinweis auf die enge Wechselwirkung zwischen Kunst und Leben so manche Valenperspektive widersteht, unter der die Kunst als etwas Welt- und Wirklichkeitsfremdes erscheinen möchte. „Tannhäuser“ bedeutet in der Geschichte des Wagnerschen Schaffens schon so einmal einen Markstein. Hier erfolgt die Hinwendung zum neuen Ideal des Musikforscher — der Geburt der Tragödie aus dem Geiste der Musik — mit Energie und Bewußtheit. Der Bruch mit den Formen der alten, vorwiegend musikalisch bestimmten,

Nummernoper ist zwar noch nicht gänzlich vollzogen, doch atmet „Tannhäuser“ schon die Höhenluft einer kommenden großen künstlerischen Synthese. Wohl sind eine ganze Reihe von Musikstücken erkennbar, deren programmatische Beziehungen aus Aufführungen in den Konzerten in aller Welt jedem geläufig sind. Aber diese Stücke (Pilgerchor, Einzugsmarsch, Lied an den Abendstern, Gebet der Elisabeth, Nomerzählung, Bacchanal usw.) sind aus dem Geschehen nicht wegzubedenken und hier liegt der bemerkenswerte Gegensatz zu den „Rummern“ der älteren Oper. Sehr wichtig erscheint die Feststellung, daß der Meister die Gestalt des unglückseligen Heinrich von Orlingen dem Deutschen Volksbuch von dem bairischen Minnesinger Tannhäuser entnahm. Denn die deutschen Volkslieder hatten es Wagner angetan, und er schreibt einmal davon, daß „dieser überwältigende Stoff sein individuelles Leben energisch erlährt“ habe. Um diesem Stoff genau Antriebe zur Gestaltung eines ganzen Abends zu geben, verflocht ihn Wagner mit der Sage vom Sängerkrieg auf der Wartburg, der uns bekannte Gesellen wie Landgraf Hermann, seine Nichte Elisabeth, Wolfram von Eschenbach, Walter von der Vogelweibe, Reinmar von Zweter u. a. nahebringt.

Die musikalische Welt des „Tannhäuser“ nötigt uns mehr als ein Staunen ab. Es ist nicht nur die Meisterkraft der Orchesterkunst, nicht nur die ungemessene subtil charakterisierende Tonsprache dieser Partitur, sondern es ist die überraschende Eigenschaft des völligen musikalischen Erlebens dieses Werkes; es ist, als umschloße die musikalische Inspiration Wagners nicht nur eine, sondern zugleich mehrere Welten. Jeder einzelne Takt ist echt Wagners, zugleich aber auch echt tannhäuserisch und mit keinem einzigen Takt aus anderen Werken Wagners — wobei man selbstverständlich die kurzen Selbsttakte, die Wagner mit voller Absicht aus dem „Tannhäuser“ in „Lohengrin“, „Tristan“

und „Parsifal“ übernahm, ausnehmen muß — zu verwechseln. Dies gilt als bloße Erweiterung auch für „Holländer“, „Lohengrin“ und „Meistersinger“.

Um die Größe unserer Schuld, die wir bei Wagner einzulösen haben, zu erkennen, brauchen wir nur der Dresdener Uraufführung des „Tannhäuser“ zu gedenken, über die der Meister schrieb: „Verwirrt und unbefriedigt verließ das Publikum die Vorhänge, das Gefühl der vollkommensten Einsamkeit übermannte mich.“ Trotz gesteigerter Anteilnahme der Öffentlichkeit bei den Wiederholungen trug die Partitur nur geringen Erfolg davon und erst mehr als zehn Jahre später entschied die Aufführung des unter Visti einstudierten Werkes den endgültigen Erfolg...

Die Mannheimener Neujahrskonzerte des „Tannhäuser“ setzten mit Erfolg die Reihe der Wagneraufführungen fort. Heinrich Köhler-Geßlich wertete die auf dem Prinzip des Gegenjages aufgedachte Partitur unter Beachtung einer Reihe von autorisierten Regieanweisungen des Komponisten aus. Er gestaltete, echt wagnersche, aus dem Geiste der Musik und ließ die Solisten den dramatischen Kern dieser vielbeschwingten Musiksprache verdeutlichen. So war im wesentlichen — das heißt insoweit sich die ideale Besetzung an einer Bühne von den Ausmaßen des Mannheimer Nationaltheaters überhaupt in die Tat umsetzen läßt — die Besetzung der wichtigsten Rollen ohne Lücke. Die zahlreichen Chöre waren gut in das dramatische Geschehen eingeordnet, wenn sie auch einige Male etwas zu sehr als Kulisse wirkten. Ueber die Verwandlung des Venusberges in die Wälderlandschaft (Erster Aufzug) bot offener, noch hart beleuchteter Szene, ließe sich streiten. Besonders dann, wenn diese etwas unwagnersche Manipulation solche Feinheiten wie das Emporziehen des Venushöhlensellen bedeckenden Teppichs zutage fördert. Das Bacchanal des ersten Bildes wirkte etwas blaß, ein guter Schuß Dynamik würde hier den Intentionen der Pariser Umarbeitung der Oper sehr entgegenkommen. Der zweite Aufzug sprach in festlichem Glanz und umgab den

berühmten Sängerkrieg mit der Szenerie eines hell erleuchteten Saales mit auf den Terrassen langläufiger Stufen positiven Chören. Der dritte Aufzug atmete nicht nur im Bühnenbild herbstliche Melancholie, sondern ließ auch das dramatische Geschehen bis auf den machtvollen Schlußchor fortlaufend verlingen. Die sehr ansprechenden Bilder — die Halle des zweiten Aufzuges gewann sicherlich durch Vergrößerung ihrer räumlichen Ausmaße — stammen aus der Werkstatt Hans Wankes. Generalmusikdirektor Philipp Wüß befehlte die musikalischen Heerscharen und zeichnete wiederum ein vorwiegend temperamentvollprioriertes Bild der Partitur. Er gab den einzelnen Aufzügen prächtige Steigerungen, der Cuvettüre gleichwohl eine deutliche Uebersteigerung, ging an die lyrischen Teile mit aller Vorsicht heran. Bei seiner Arbeit fand er volle Unterstützung durch die von Karl Klauß sicher einstudierten Chöre, deren Intonation ihn nur ein einziges Mal in Stiche ließ.

Erich Hallstroem hatte nach leichten Anmerkungen im ersten Aufzuge später große Momente. Seine Leistung steigerte sich im Verlaufe des Abends zusehends in achtunggebietender Höhe. Während er im Venusberg wieder leichte Intonationschwankungen zeigte, scherte er dem dritten Akt durch kräftiges Durchhalten und wohlüberlegte Steigerung im Spiel stärkste Wirkung. Der Nomerzählung vermochte er die Kraft retrospektiven Erlebnisses zu verleihen und auch das Verlöschen im Tode sowie der bittere Kampf mit Wolfram laden ihn auf der Höhe des Könnens. Die himmlischen Höhen seiner Partie behandelte der Sängler mit großer Vorsicht und ging auch im Fortissimo über die bewachte Grenze des Schönen nicht hinaus. Alles in allem: eine erhellende Leistung! Die Elisabeth Marlene Müller-Hampes wurzelte vornehmlich im Musikalischen und Musikdramatischen. Dabei bringt sie aber Lyrisches zu schönem musikalischem Ausschwingen. Die Hallenarie verurteilte sogar Komponen, in diesem Augenblick jedoch besser gemeint als wütenden Beifall der Zuhörer auf offener Szene. Das berühmte Gebet des dritten Aufzuges gelang ihr nicht minder gut und das

Beim Au-
gegen 8.30
Flughafen
führer Pa
gold, sowie
dabei um 2

Ein Schwe-
schenleben
Montagabend
ken infolge
fest. Der Ge-
führer Grun-
glühende
beide erst-

Eben über-
schäfte im e-
dem er am
worden war

Der ehem.
Samuel So-
im Engadin
mehrere Mo-

Nach Bern-
rates am D-
minister E-
Lebrun. U-
bis hier n-

Der bekann-
Lufthverkehrs
wegen herab-
Vaterländisch
aus der Ba-
und seines
Ende des Ja-
auf Pension.

Während
neun portugie-
nen durchge-
fell. Das G-
geistig-Quint-
Tabel wurde
schmettert. V-
verlegt.

Der frühere
und jegliche
der Nanjing-
Donnerstag
der französisch-
ermordet.

In der Nä-
schen Provinz
mit einem G-
sonen wurde
Der Schuldvo-
rer des Schu-
Feijer geflo-

Das amerika-
hat zwei Bau-
zeuge vergeb-
wurden 90
Freife von 6.
Ca. 13 vierm-
Millionen De-

Neun aus
sine Schwedisch-
Malmd anget-

große Duett
sah beide
rich Högl
großen mit
warm in der
schen, betont

Daniel lief
seine schöne
sowie an We-
wachsen war.
Charakter ritte
barer Freund
herrschte den
brachlichem C-

Ein
B-

Wenn wir
Nationaltheate
augenscheinlich
ziehen des bei-
des Lustspiels
des Feitdramo-
hüßes, so stellen
dah eine stail-
ten Rufe t a t

Zu einem d-
dienen können
Böttcher, d-
Deutschland
Hinterbau
Nachdem wir
gezeichnete Stil-
wir begeistert
Reichstheater
„Meister“
Dah sich der
Stück gestürzt
maßgebliches
Denn hier
Nicht zum Um-
sein kritisches
gesund! Das
dhrlich gemein

In Kürze

Beim Kurven verunglückte Dienstag morgen gegen 8.30 Uhr ein Verkehrsflugzeug auf dem Flughafen Breslau. Die Insassen, Flugzeugführer Hannapfel, Maschinistenunter Pätzold, sowie ein Herr Scholz aus Gleiwitz kamen dabei um Leben.

Ein schwerer Betriebsunfall, dem zwei Menschenleben zum Opfer fielen, ereignete sich am Montagabend in den Hamburger Altonaer Werften infolge einer Explosion eines Schladentopfes. Der Heizer Dickmann und der Lokomotivführer Grunert erlitten durch umherschießende glühende Teile schwere Verletzungen, denen beide erlagen.

Eben übernahm am Dienstag die Kantschäfte im englischen Auswärtigen Amt, nachdem er am Tage vorher vom König vereidigt worden war.

Der ehemalige britische Außenminister Sir Samuel Hoare ist am Montagabend wieder im Engadin eingetroffen, wo er voraussichtlich mehrere Monate zur Kur bleiben wird.

Nach Beendigung des französischen Ministerrates am Donnerstagvormittag hatte Staatsminister Herriot eine ausgedehnte Unterredung mit dem Präsidenten der Republik, Lebrun. Ueber den Inhalt der Besprechung ist bisher nichts bekannt geworden.

Der bekannte Flugkapitän der österreichischen Luftverehrung MG. Jospovic, wurde wegen herabsetzender Äußerungen gegen die Vaterländische Front und den Heimatdienst aus der Vaterländischen Front ausgeschlossen und seines Postens enthoben. Er verliert mit Ende des Jahres Gehalt und jeden Anspruch auf Pension.

Während des Geschwaderfluges, der von neun portugiesischen Flugzeugen in die Kolonien durchgeführt wird, ereignete sich ein Unfall. Das Führerflugzeug wurde in Portugiesisch-Guinea eine Notlandung vornehmen. Dabei wurde das Flugzeug vollkommen zerstört. Von der Besatzung wurde niemand verletzt.

Der frühere stellvertretende Außenminister und jetzige stellvertretende Verkehrsminister der Nanjing-Regierung, Tanghuwen, wurde am Donnerstagnachmittag in seiner Wohnung in der französischen Niederlassung von Shanghai ermordet.

In der Nähe von Hsütschau in der chinesischen Provinz Szechuan stieß ein Schnellzug mit einem Güterzug zusammen. Drei Personen wurden getötet, sieben schwer verletzt. Der Schuldveracht richtet sich gegen den Führer des Schnellzuges, der zusammen mit dem Heizer geflohen ist.

Das amerikanische Kriegsamt in Washington hat zwei Bauaufträge für insgesamt 103 Flugzeuge vergeben. Bei der Douglas Air Craft Co. wurden 90 zweimotorige Bombenflugzeuge zum Preise von 6.498 Millionen und bei der Boeing Co. 13 viermotorige Bombenflugzeuge zu 2 1/2 Millionen Dollar bestellt.

Neun aus Italienisch-Somaliland ausgewiesene schwedische Missionare sind am Sonntag in Malmö angekommen.

große Duet mit Tanzhäuser in der Sängerballe gab beide Darsteller auf der Höhe. Heinrich Höglin sang und spielte den Landgrafen mit einprägsamer Plastik. Roll und warm in der Stimmfarbe, sicher im Musikstil, betont zurückhaltend im Spiel. Heinz Daniel lieb der edlen Figur des Wolfram seine schöne Stimme, die an Ausdruckskraft sowie an Volumen dieser Aufgabe vollstän gewachsen war. Der Minnefänger gewann den Charakter ritterlicher Entschlossenheit und unwandelbarer Freundschaft. Paula Buchner beherrschte den Venusberg als Liebesgöttin mit beachtlichem Einsatz musikalischer, darstellerischer

und stimmungsvoller Vorzüge. Die Schar der eben Mitter vervollständigte Heinrich Kuppinger (Walter von der Vogelweide), Carl Schlotmann (Wierold), Fritz Parilla (Heinrich der Schreiber) und Werner Wuthiner (Heinmar von Meier). Gustaf Hellen sang den Hirtenknaben, während Gertrud Ebeling, Liesel Diebold, Nora Landerich und Gerda Ruchem mit der Ansage der Edelknaben die Vise der Söllisten vervollständigten.

Die Leitung der Tänze hatte Erna Röcker, die technische Einrichtung Walter Hoffmann.

Eine erfolgreiche Volkskomödie im Neuen Theater

Böttchers „Kraich im Hinterhaus“ als Weihnachts-Erstaufführung

Wenn wir auch im Interesse des Deutschen Nationaltheaters bedauern, daß wir zur Zeit augenscheinlich weit mehr Köpfe in den Bezirken des weiteren Spiels, der Komödie und des Lustspiels haben, als ernsthafte Gestalten des Zeitdramas, des Erlebnis- oder Problemstücks, so stellen wir doch mit Genugtuung fest, daß eine stattliche Anzahl der Dichter der letzten Jahre tatsächlich Köpfe sind.

Zu einem der Begabtesten wiederum unter vielen können wir ohne Zweifel Maximilian Böttcher, den Autor des inzwischen in ganz Deutschland bekanntgewordenen „Kraich im Hinterhaus“.

Nachdem wir uns, nun selbst durch dieses ausgezeichnete Stück hindurchgelacht haben, stimmen wir begeistert in den vom Geschäftsführer der Reichstheaterkammer ausgesprochenen Schlachtruf: „Mehr Kräiche im Hinterhaus“ ein. Daß sich der deutsche Film sofort auf dieses Stück gestürzt hat, ist ebenfalls zwar kein maßgebendes, aber doch bezeichnendes Urteil. Denn hier ist ein Stoff, ein Bombenstoff! Nicht zum Umkreisen! Hier braucht man nicht sein kritisches Hörrohr anlegen; hier ist alles gesund! Das ist 100prozentiges — diesmal ehrlich gemeint! — Theater! Da ist alles:

Das neue Deutschland feiert Weihnachten

Die Ansprache von Rudolf Heß / Weihnachtsfeier beim Führer und bei General Göring

Berlin, 26. Dezember.

In acht deutscher Innigkeit feierte das nationalsozialistische Deutschland wie die vergangenen beiden Jahre auch dieses Mal das Weihnachtsfest. Helfende Hände des NSDAP hatten dafür gesorgt, daß in jedem Raum, und sei er noch so ärmlich, Weihnachtsstärcke einziehen konnte und wenigstens für ein paar Stunden reines und ungetrübtes Glück in allen deutschen Familien herrschte. Ein Fest der reinen Liebe, ein Fest des Nationalsozialismus wurde gefeiert.

Rudolf Heß spricht den Weihnachtsgruß

Im Mittelpunkt des allgemeinen Interesses stand wie jedes Jahr die Rede des Stellvertreters des Führers, die er am Heiligen Abend um 9 Uhr über alle deutschen Sender und die Kurzwellensender mit ihren verschiedenen Richtstrahlantennen zu den Deutschen aller Welt hielt. Rudolf Heß gab einen Ueberblick über die Weihnachtsfeiern in schwerer Zeit, in den Jahren des Weltkrieges, da die Männer draußen

standen und einen ehernen Ring um Deutschland zogen, durch den kein Feind brechen konnte. Er gedachte besonders der traurigsten deutschen Weihnacht im Jahre 1918, als das Reich zusammengebrochen war.

Manches Weihnachtsfest sei noch gefolgt, bis der Führer kam und ein einiges Volk dieses deutsche Fest wieder so feiern konnte, wie es deutschen Herzen entspricht.

Der Appell an die Auslandsdeutschen

An all die vielen, die jenseits der Grenzen leben, richtete Rudolf Heß seine Worte. Und wo es auch sein mag auf dieser Welt, unter heiligem Tropenhimmel oder in fremden großen Städten, da sahen sie um diese Stunde um den Lautsprecher und hörten die Stimme der Heimat, die zu ihnen sprach. Und sie sahen auf den Schiffen und hörten auch an Bord des Kreuzers „Karlshöhe“, der auf großer Fahrt die ferneren Meere durchzieht, den heimatischen Weihnachtsgruß.

Der Führer bei seinen alten Kämpfern

Es war eine große Familie, die sich am Dienstagmittag im Hotel Wagner zu weihnachtlicher Feier vereinigte: 1200 Männer im Brauhemd die ältesten Kämpfer der SA und SS, sämtlich Träger des Goldenen Ehrenzeichens, sehr viele auch des Blutordens. Und der sie zu Gast geladen und ihnen den Weihnachtsabend bereitet hatte, war kein anderer als der Führer selbst. Wie in all den vergangenen Jahren, wollte er auch heuer einige Stunden vor dem Heiligen Abend kameradschaftlich im Kreise seiner alten Mitstreiter verweilen und gemeinsam mit ihnen das Mittagessen einnehmen.

Der Dank an Adolf Hitler, daß er so seiner Getreuen gedacht, daß er vor allem gekommen war, sie persönlich zu beschenken, fand seinen

Ausdruck schon in den Straßen der Vegetierung, mit denen gegen 13 Uhr der Führer von den 1200 empfangen wurde. Der Führer, der begleitet war von Brigadeführer Schaub und SS-Obersturmbannführer Berndt, wurde durch Gauleiter Staatsminister Wagner und Obergruppenführer Bräuner in den Saal geleitet. Adolf Wagner sprach im Namen aller, wenn er aus vollem Herzen dankte und dem Führer ganz besonders aus dem Traditionsgefühl die kostbarste Weihnachtsgabe darbot: die Liebe, die Treue und das unendliche Vertrauen des ganzen deutschen Volkes.

Sie lauschten dem Führer

Als dann der Führer selbst das Wort ergriff, wollten die Rundgebungen der Freunde und der



Mistel und Stechpalmen in England. In England werden zu Weihnachten die Fenster und Türen mit Mistelzweigen und Stechpalmen ausgeschmückt. Presse-Bild-Zentral

Unsere Schauspiel-Gemeinschaft nahm sich im großen und ganzen mit lebendiger Spielreife dieser Hinterhäuser-Komödie an. Einige sprachliche Unbedarfen dürften die zur nächsten Aufführung bedoben sein. Während die über zwei Dutzend Künstler in gewohnter Art ihre Rolle erfüllten, darf — als einzige — zweifellos Annemarie Schradieck namentlich genannt werden. Denn diese junge Kraft gab eine unübertreffliche Berliner Mietwandauffassung: baldwichtig, frech, heulöhrig, gefällig, vorlaut und aufrichtig. An der lebendigen Ersfüllung dieser Typen erkannte man so recht die vielfältige Einprägung dieser Künstlerin.

Um die Besucherzahlen ist es uns bei diesem Stück nicht bange. Hier wird der Mannheimer Theatergemeinde die doch in allem unbegründete Abneigung gegenüber dem Neuen Theater gründlich aberzogen.

Hier erwuchs dem inzwischen bekannt gewordenen „Sprung aus dem Alltag“ eine ebenbürtige Konkurrenz. Wer das eine Stück gesehen hat, darf das andere nicht verläumen.

Unserem Theater aber ein fröhliches „Gals- und Weinbruch“ zu den nun fälligen Kräichen am laufenden Band!

Habsheim.

Wie wir den Film sehen

UNIVERSUM: „Liebestied“

Der großen Zahl von Tonfilmen, die um einen namhaften Sänger oder um ein Lied herum gedreht wurden, hat die Ufa mit „Liebestied“ einen weiteren angefügt. Zweiwöchentlich ein Wagner, das sich aber nun als keines erweist. Zwar enthält auch dieser Sängerfilm im wesentlichen, was seine Vorgänger zu bieten hatten: ein strahlender Tenor, einwöchentliches Musik, entsprechendes Milieu usw. Und doch macht es uns der Regisseur nicht schwer, die leichtbeschwingte Fabel gerne hinzunehmen, denn er hat sich nicht mit der alten Schablone begnügt, sondern hat auf neue Wege gesonnen und die alten abgewandelt. Um was geht es nun?

Zustimmung kaum mehr ein Ende nehmen. Adolf Hitler gab seinen alten Mitkämpfern einen Einblick in die bedeutendsten Geschehnisse des abgelaufenen Jahres und die großen Aufgaben, die die Zukunft an die gesamte Nation und namentlich an die alten Parteigenossen stellen werde.

Er fand gute und herzliche Worte für die Männer, die mit ihm die schwerste nationalsozialistische Kampfgemeinschaft verkörperten, Worte der Kameradschaft, die so, wie es nur Adolf Hitler auszusprechen vermag, alles oeffnen liehen, was ganz persönlich von Mann zu Mann und Führer und seine alte Gefolgschaft verbindet.

Als der Führer nach mehreren Stunden des Besammenlebens Abschied nahm, ließ er den Teilnehmern mit der Erinnerung an dieses Weihnachtsfest das schönste Geschenk zurück, er aber nahm, wie es Gauleiter Wagner sagte, mit, was ihm innlich gedriht: das gesunde und starke Herz seiner Münchener Gaudegen.

Onkel Göring heil!

Eine der schönsten Weihnachtsfeiern veranstalteten Ministerpräsident Hermann Göring und seine Gattin am Nachmittage des 24. Dezember im „Clou“, das für dieses Fest wunderbar ausgestattet war.

500 Kinder waren mit ihren Eltern gekommen, um Kleidungsstücke, Spielsachen, Lebensmittel für die ganze Familie und allerlei Leckerbissen zu bekommen. So sahen sie zu beiden Seiten des Saales an weisgedeckten und festlich geschmückten Tafeln und lauschten den Klängen des Musikkorps des Regiments General Göring, das Weihnachtslieder spielte, und sahen mit brennenden Augen auf die Tanzjungen des Kinderballetts der Staatsoper. Ein Kinderchor sang Weihnachts- und Volkslieder, und ein Spiel vom Weihnachtsmann und den Heiligenmännchen war der Höhepunkt der Darbietungen.

Plötzlich ertönte aus Hunderten von Kinderleibern: „Onkel Göring — Onkel Hermann Heil!“ Der Ministerpräsident und seine Gattin waren erschienen, außerdem mehrere Verwandte, sowie Staatskommissar Dr. Lippert und Stadtrat Engel.

Tiefbewegt von dem Jubel der Kinder richtete General Göring herzliche Worte an die Kleinen. Er bat sie, das Weihnachtsfest nicht zu vergessen, und stellte ihnen die Aufgabe, sich bineinzuloben in das Deutsche Reich, das sie einst durch ihre Arbeit und durch ihren Geist tragen mühten. Freut euch an all dem Schönen, was euch besichert wurde, und dankt unserm Führer, durch den alles erst ermöglicht worden ist. Dankt aber auch Gott, der uns das Weihnachtsfest geschenkt hat. All die alten und schönen Weihnachtslieder, die von den Kindern und ihren Eltern vorgefungen, beschlossen diese schöne Feiertunde.

Dr. Goebbels beschenkt die SA

Der Berliner Gauleiter Reichsminister Dr. Goebbels ließ als Weihnachtsgeschenk der SA-Gruppe Berlin-Brandenburg zusammen mit einem herzlich gehaltenen Schreiben ein Geldgemälde Horst Wessels überreichen, das im Standartenaal der Gruppe den ihm gebührenden Ehrenplatz erhalten wird. Obergruppenführer von Jagow sprach schriftlich dem Gauleiter den Dank der Berlin-Brandenburger SA aus.

Ein berühmter Tenor hat auf der Fahrt zum neuen Engagement Autopanne. Die ihn betreuenden Bealeiter läßt er zurück und versucht auf primitivem Fahrzeug weiterzukommen. Vergebens. Er gerät unterwegs unter ein Böckchen, von ihrem Direktor verlassener Wanderkomödianten. Er nimmt sich der Reichen an, verliert sich dabei in eine Angehörige dieser Truppe, entdeckt in ihr eine Gesangsflüsterin und die beiden jungen Menschen lassen dann ihre herrlichen Stimmen zu Kameradinnen ihrer Liebe werden, die trotz mannhafter Widerstände zum glücklichen Ende führt.

Eine gewiss anspruchsvolle, aber süßig und farbige gefaltete Handlung.

Unaufrichtig sind die gesanglichen Darbietungen in das Spiel eingekreuzt, Szene auf Szene folgt im bunten Wechsel und zuweilen blickt aus ihnen auch ein Stückchen Wirklichkeit.

Alessandro Jiliani überstrahlt mit seinem hinreichenden Tenor das Geschehen und singt sich zusammen mit seiner Partnerin Carolina Böhm in aller Herzen. Aber man hat dennoch nicht die übrigen Darsteller der Rahmenhandlung durch die Stars an die Wand spielen bzw. singen, sondern sich durchsehen lassen, so daß die Spielhandlung nicht nur als Mittel zum Zweck für den Tenor wirkt.

So gruppieren sich Rita Venkhoff, Rudolf Platte und Paul Hörbiger gut eingesezt um das Sängerpaar und verdienen Anteil am Publikumserfolg.

Und über die Geschehnisse kreitet sich leichte und melodische Musik aus unter des Komponisten Hans Otto Borgmans Stabsführung.

Ein technisch vollendeter, großzügig ausgestatteter Film, der bestimmt Anklang finden wird. Die vorausgehende Spielfolge führt uns in wertvollem Kulturfilm im Flug-Orpheus von Berlin nach Barcelona. Dieser Film vermag in einzigartiger Weise die gewaltigen Fortschritte im Flugwesen überzeugend zu veranschaulichen. Er wird dadurch zu einer unübertrefflichen Werbung für den Flugverkehr, denn wer unter den zahlreichen Besuchern würde sich nicht wünschen, einmal einen so herrlichen Flug miterleben zu dürfen. K.

Auf Böhämmerjagd in der Pfalz

Bejuch beim Böhämmerjügen / Das Erlebnis mit dem Blasrohr / Eine feltzame Delikatette

Erst 40 Jahre sind es her, daß die Bergzabener zuletzt eine ganz eigenartige Jagd ausübten: sie zogen mit dem Blasrohr und Longflügelchen hinaus in ihre dichten Wälder und erlegten wirklich zahlreiche Böhämmer. Es sind dies jene Bergzinken, aus dem hohen Norden, welche in kalten, schneereichen Wintern umhervagabundieren und sich dann sehr gern in den Wäldern des pfälzischen Wasgauer aufhalten, um hier nach Nahrung zu suchen. Es sind Verwandte unserer Buchfinken, noch bunter, farbenreicher geschmückt, ebenso munter und lebendig, nur fehlt die schöne Singstimme. In unregelmäßigen Scharen kommen sie zu uns, unregelmäßig, da sich ja ihre Zug nach den Bitterungverhältnissen richtet.

Im winterlichen Pfälzerwald

Es ist kein Vogelmord gewesen, diese Böhämmerjagd, wie es das Schlingenstellen, der Fang mit Netzen und Leimruten, oder auch das Bestimmen mit Feuerwaffen unbedingt ist. Fast nie wurde das Jagden mit dem Blasrohr auf den Fremdling aus dem Norden zu Erwerbzwecken ausgeübt, sondern um ihrer Eigenart willen. Mit leuchtenden Augen ergrübeln uns die Alten, welche dieses Jagden noch miterlebten, von jenen wundervollen, ereignisreichen Streifen durch den nächtlichen winterlichen Wald, von ihren Axtschlägen, von ihren Jaaderschreien, und als echte, frohe Pfälzer auch von den Sitzungen nach der Jagd, vom Schmausen der guten Böhämmerbraten bei gutem Pfälzer Wein. Besuchen wir solch einen alten Böhämmerjäger und lassen uns von ihm erzählen.

Ueber hundert Jahre alt sind die beiden Blasrohre, welche mir der Schütze zeigte, und doch so tadelloß erhalten. Echte gute Meisterarbeit! So ein Rohr ist etwas über zwei Meter lang. Der Lauf ist aus bestem Kirschanzholz, um welches dann Nistenschnitzwerk am besten einsetzt ganz trockenes Holz verwendet werden, damit sich der Lauf nicht um Millimeter verzieht. Und nun nach hundert Jahren ist dies immer noch nicht geschehen. Dabei blinzt der Lauf, als sei er aus bestem Stahl. Das Rohr ist so leicht, daß das Halten beim Schießen wirklich eine Kleinigkeit ist.

Die Munition: Letzen

Und nun die Munition! In zwei Meter Tiefe findet man an einigen Stellen in der Nähe Bergzaberns einen tiefblauen Letzen. Von ihm wird sich geholt und dabei wieder im Saite vergraben. Schon im Sommer gehts aber aus Angeln machen. Nach tüchtigem Aneten und Aufschütten muß der Ton erst wieder langsam trocknen. Dann aber werden mit einer eigens hierfür angefertigten Angelfänge Longflügelchen ausgebracht. Zu Hunderten kommen sie dann in Tonkrüge und müssen nun in den Keller gebracht werden, wo sie bis zum Winter bleiben. Vor der Jagd müssen sie zuerst noch ganz glatt und rein gemacht werden. Hierzu verwendet man das sogenannte Reibeisen, welches drei Löcher aufweist. Durch das mittlere muß die Kugel genau hindurchgehen. In den beiden anderen Löchern wird die Kugel hin und her gerieben, bis sie ganz glatt ist und die richtige Größe aufweist. Zu jedem Blasrohr gehört die richtige Jange und das richtige Reibeisen, denn jedes Blasrohr hat ein anderes Kaliber. Die Kugel muß aber ganz genau hineingehen, soll der Schuß wirkungsvoll sein.

Mit der Zündpfanne im Wald

Aber immer noch nicht ist die Ausrüstung eines Böhämmerjügers vollständig. Hierzu gehört noch die Zündpfanne, in welcher nachts zum Leuchten das Kienholz entzündet wird und brennt. Sie ist nicht gerade klein und leicht. Es gehört schon etwas dazu, sie stundenlang zu tragen. Dann kam noch der Kuckorbbogen, und gewöhnlich durfte eines nicht fehlen, die gefüllte Zugel. Es ist dies ein kleines, nettes Häglein zum Tragen, welches aber nur beliebt ist, wenn es mit Wein gefüllt ist.

In den strengen Wintern, welche vor Zeiten ja zahlreich gewesen sein sollen, blieben die Böhämmer aus Norden im Wasgauer nie aus. Tagsüber suchten sie in den großen Buchenwäldungen ihre Nahrung. In der Dämmerung fliegen sie dann in Scharen, welche wie Gewitterwolken ausfallen, in die jungen Nadelwäldungen in der Nähe von Bergzabern, um hier zu nächtigen, da die Kälte in den dicken Farnengebüschen nicht so stark ansetzt. Da standen denn um diese Zeit bereits auf allen Spitzen der Berge die Späher und beobachteten, wo die Böhämmerjüger einfallen und sich für die Nacht niederließen. In der Dunkelheit ging es wieder talwärts und den Jagdgenossen wurden die Blöße gezeigt. Gegen 8 Uhr abends traf man sich wieder und nun ging es den Schlafplätzen der Bergzinken zu. Früher durfte man zu ihnen nicht kommen, denn dieser Vogel, welcher noch in großer Gemeinschaft lebt, ist recht scheuhaft. Da dauert es denn stundenlang, bis alle im Schlafplätzen gefunden haben und eingeschlafen sind.

Die Jagd zu dritt

Am bezeichneten Lannendicht angekommen, wurde das Kienholz entzündet, der eine nahm die Zündpfanne, der zweite das Blasrohr und der dritte hielt sich bereit zum Zusammenstoßen der Böhämmer. Zu dritt mußte man sein, sollte die Jagd Erfolg haben. Ohne das geringste Geräusch, ohne jede Verhandlung ging es nun an die Suche der Finken. Es war nicht gerade leicht, bei diesem klackernden, trüben Lichte die kleinen Vögel in großen Wäldern zu finden. Aber schließlich fand man sie doch. Da saßen sie auf den Ästen dicht nebeneinander gedrückt. Der Schütze setzte die Augen an die

Lippen und schon floh sie leise hinauf und der getroffene Böhämmer sank lautlos herab. Man schoß nicht gerne weiter, als auf zwei Meter von der Mündung des Rohres sitzende Vogel, da jeder Fehlschuß vermieden werden sollte. Der dritte Mann hob gleich den getroffenen Vogel auf. Die Vögel merkten im Schlafe die Laute und rühten wieder leise piepend in der Zunge zusammen. So wurde immer wieder geschossen und die Böhämmer sanken getroffen herab. Aber schließlich ging doch einmal ein Schuß nicht so, wie er gedacht war. Er traf einen Ast oder streifte nur einen Vogel, welcher dann lächelnd schrie. Sofort erwachten die Böhämmer und unter Geschrei und Geschwirr flogen sie ab. Dann war alles wieder umsonst. Wuhie man eine weitere Schär in der Nähe, dann ging

man dorthin und versuchte sein Glück. Und vielleicht war es wieder umsonst. Stundenweite Wege in dunkler Nacht, bei hohem Schnee und strenger Kälte, Berg hinauf und hinab, erfordert schon ganze Kräfte. Die Beute war meistens nicht gar zu groß: wenn ein Dugend erlegt worden war, war man schon zufrieden. Am Freundeskreis wurden dann die Böhämmer als Delikatesse verspeist. Eine Vorspeise mußte schon vorausgehen, wollte man satt werden. Dann kamen sie auf den Tisch, fein knusprig gebraten und gefüllt mit Bratwurfsfleisch; da sie doch fett waren, war einer mit vier bis fünf schon satt. Die Stimmung hernach beim Wein mag wirklich schön gewesen sein, denn noch heute gedenken die alten Bergzabener Böhämmerjüger ihrer noch gar gerne. W. A.



Die höchste Kirche Deutschlands Weisbild (M) Das Wendelstein-Kirchl auf dem Wendelstein (Oberbayern) in 1700 Meter Höhe dürfte wohl die höchstgelegene Kirche Deutschlands sein.

Streifzug durch das Angelbachtal

Wieslocher Rathausgebäude fertiggestellt / Die Winterarbeiten in Angriff genommen

Infolge der eingetretenen kälteren Bitterzeit hat die Arbeitslosigkeit in den Orten des Kreises Wiesloch eine kleine Zunahme erfahren. Während die Zahl der Arbeitslosenunterstützungsbezieher am 31. Oktober dieses Jahres 293 betrug, waren es zu Anfang Dezember 374 und nach der jüngsten Statistik vom 15. Dezember 379 (318 männliche und 61 weibliche). Dagegen beträgt die Zahl der Arbeitslosenunterstützungsbezieher nur noch 234, was gegenüber dem Stand vom 1. Dezember eine Abnahme um 21 bedeutet. In dieser Klasse steht auch mit 100 Personen an der Spitze, gefolgt von 21. Leon mit 12, Wiesloch mit 115, Wühlhausen mit 33 und Rotenberg mit 8. Frei von Arbeitslosenunterstützung sind die Gemeinden Waisbach und Hertenberg, die auch die wenigsten Arbeitslosenunterstützungsbezieher mit 1 bzw. 4 zu verzeichnen haben. Die Zigarrenorte Waldorf und Hühloch hatten hier die Spitze mit 105 bzw. 86 Personen.

Die Errichtung des Wieslocher Rathausgebäudes ist nunmehr abgeschlossen. Es bietet in seiner Innenausstattung ein äußerst freundliches Bild. Die Treppenaufgänge sind in einem lichten Ton gehalten, und an den Seitenwänden der Aufgänge wurden Bilder des Führers und führender deutscher Staatsmänner angebracht. Auch der Bürgeraal zeigt ein neues Gewand. An der Stirnseite des Saales soll noch ein Gemälde aus der Geschichte der alten Straßpaukerei Platz finden. Abzulehnen ist zu sagen, daß sich der Aufwand der Stadt für die Errichtung und Instandhaltung der gemeindeeigenen Gebäude auf über 20.000 Mark im Jahre 1935 belief. Ueberschüssig herrscht auf dem Wieslocher Baumarkt in diesem Jahre eine rege Tätigkeit. Ungerechnet die errichteten Schuppen und Ställe, wurden bis jetzt 13 Wohnhäuser neu erbaut und daneben eine Reihe von Umbauten vorgenommen, so daß die Bauhandwerker die ganze Zeit über in Beschäftigung standen.

Neue Unterstützungsvorschriften

Wo die Anträge gestellt werden müssen / Dertliche Nichtsäge

Die angekündigte Verordnung über die Unterstützung der Angehörigen der zur Erfüllung der aktiven Dienstpflicht einberufenen Wehrpflichtigen und der einberufenen Arbeitsdienstpflichtigen liegt jetzt zugleich mit eingehenden Durchführungsvorschriften im Wortlaut vor. Unterstützungsberechtigt sind die Ehefrau des Einberufenen, auch die geschiedene Ehefrau, die von ihm unterhalten wird, ferner die ehelichen Kinder einschließlich der Stief- und Pflegekinder sowie die unehelichen Kinder, für die die Vaterschaft anerkannt ist, schließlich Verwandte der aufsteigenden Linie, auch Adoptivkinder, wenn sie den Einberufenen vor der Einberufung an Kindes Statt angenommen haben. Die Gewährung der Unterstützung ist von der Stellung eines Antragsgeldabhängigen, der bei dem Stadt- oder Landkreis oder bei dem Bürgermeister der Aufenthaltskommune gestellt werden kann. Die Familienunterstützung ist mind-

estens für einen halben Monat im voraus zu zahlen. Sie ist einzustellen, wenn der notwendige Lebensbedarf des Unterstützungsberechtigten auf andere Weise gesichert ist. Sie ist ferner einzustellen, wenn der Einberufene aus dem aktiven Wehrdienst oder dem Reichsarbeitsdienst aussteigt oder wenn er auf Grund einer freiwilligen Verpflichtung weiterhin im Dienst bleibt. Unterstützungsberechtig ist, wer den notwendigen Lebensbedarf nicht oder nicht ausreichend aus eigenen Kräften und Mitteln beschaffen kann und ihn auch nicht von anderer Seite erhält. Bei der Bemessung des notwendigen Lebensbedarfs ist auf die bisherigen Lebensverhältnisse Rücksicht zu nehmen. Zum notwendigen Lebensbedarf gehören der Lebensunterhalt einschließlich Unterkunft, Krankenhilfe, bei minderjährigen Erziehung und Erwerbsbeschaffung, bei Blinden, Taubstummten und Krüppeln Erwerbsbeschaffung.

Für die Bemessung des notwendigen Lebensunterhalts werden örtliche Richtsätze festge-

legt, die die Richtsätze der allgemeinen Fürsorge um ein Viertel übersteigen müssen. Art und Maß der Unterstützung richtet sich nach den Besonderheiten des Einzelfalles, wobei entgegenkommend verfahren werden soll. Neben der richtsätzmäßigen Unterstützung sind Milderungsmittel zu gewähren. Bei der Bemessung der Unterstützung ist zu berücksichtigen, daß die übrigen Mitglieder der Haushaltsgemeinschaft im Rahmen des Zumutbaren ihre Mittel und Kräfte zur Deckung des notwendigen Lebensbedarfs zur Verfügung stellen sollen, auch wenn sie zur Unterhaltsgewährung nicht verpflichtet sind. Auch der Unterstützungsberechtigte selbst muß seine Arbeitskraft einbringen. Frauen darf jedoch Erwerbsarbeit nicht zugemutet werden, wenn dadurch die geordnete Erziehung ihrer Kinder gefährdet würde. Ebenso sind ihre sonstigen Haushaltspflichten zu berücksichtigen. Vom Verbrauch oder der Verwertung des Vermögens darf die Familienunterstützung nicht abhängig gemacht werden.

Keine Juden als Armenanwälte, Pflichtverteidiger usw. Nachdem gemäß dem Reichsbürgergesetz Juden kein öffentliches Amt mehr bekleiden dürfen, hat der Reichsjustizminister die Gerichte angewiesen, bei Ausübung ihres richterlichen Ermessens zu beachten, daß es nicht im Sinne dieser Regelung liegen würde, Juden als Armenanwälte, Pflichtverteidiger, Kontur-, Vergleichs- oder Zwangsverwalter zu bestellen oder mit der Wahrnehmung ähnlicher Aufgaben zu betrauen.

Grünfeld, 27. Dez. Bei dem Brande im Anwesen des Bahnarbeiters Anton Kuhn, das von drei Familien bewohnt war, konnte von dem Mobiliar nur ein kleiner Teil gerettet werden. Nach in der Brandnacht trat der Kreisamtsleiter der NSD hier ein und besprach mit den betroffenen Familien die notwendigen Hilfsmaßnahmen. Um die erste Not zu lindern, wurden komplette Betten, Kleider, Schuhwerk und Lebensmittel von der NSD geliefert.

Bei der Arbeit vom Tode überrascht Rosenfeld, 27. Dez. Der beim Fall- und Steinwerk Rosenfeld beschäftigte 46-jährige Wilhelm März wurde an der Arbeitsstelle von seinen Arbeitskameraden tot aufgefunden. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein jähes Ende gesetzt. Eine Witwe und fünf unverjüngte Kinder trauern um den Ernährer.

Ein Loter auf den Schlenen

Vad Mergentheim, 27. Dez. Auf der Bahnlinie beim Kanal des Elektrizitätswerkes wurde die Leiche eines jungen Mannes gefunden. Der Körper war stark verstimmt. Wie die Ermittlungen ergaben, ist der junge Mann freiwillig aus dem Leben geschieden. Er ließ sich abends zuvor vom letzten Zug aus Richtung Weikersheim überfahren.

Punsch Feuerwerk Scherzartikel

und die Neuheiten kauft man am besten in Springmann's Drogerie, P 1, 6 - Stadtmitte

Argentinischer Besuch

Heidelberg, 24. Dez. In den ersten Januar Tagen wird in Hamburg eine Gruppe von 19 Teilnehmern der deutschen Sprachkurse der „Institución Cultural Argentino-Germánica“, Buenos Aires, eintreffen, die unter Mitwirkung der Reichsbahnzentrale für den Deutschen Reiseverkehr (RDV) und des Deutschen Akademischen Austauschdienstes eine vier- bis fünfmonatige Studienreise durch Deutschland unternehmen wollen. Vorgeführt ist der Besuch von Hamburg, Duisburg und Essen, Köln, Bingen, Darmstadt und Mainz, Wiesbaden, Frankfurt am Main und Heidelberg, München, Garmisch-Partenkirchen und Kitzbühel, sowie Barmuth, Eisenach, Weimar, Dresden und Berlin. Auch in diesem Falle hat sich eine argentinische Rundfunkgesellschaft bereit erklärt, Reiseberichte der Teilnehmer zu übertragen. Die argentinischen Besucher sind bereits am 6. Dezember mit der „Monte Olivia“ nach Deutschland abgefahren.



D.N.B.-Bilderdienst

Trotz Schneeschmelze frohe Heimkehr

Die L...

Wir wir v nach Mann... schriebene und es ratsam f... kaufen, so v... Christbaum... Bahnung an... daß eher z... bäume für d... bestimmt wa...

Wie sehr... ten, kommt... am Sonnt... baumverkauf... Montag wur... Dienstag se... Im Laufe d... der Verkauf... seite ein An... legten Tag a... billiger kau...

Gar viele... mit ein Paar... die letzten... sprachen, ob... mehr zu hab...

Von justiz... aufgenomm... diesem Jahr... nun so weit... Jahr nur die... lassen wird... daß die diesj... den Mannhei... wird man in... Bäume gefäll... nur werlös f... Bestandes un... Maßnahme n...

Interessant... wirtschafener... ausbilden dur... man zu weni... etwas „in D... sprangen die... scheinen gar n... ohne Weihnac...

Als ein M... einem Lub... Stand brachte... der Volksgen... nachtsbaum h... seinen Zahl... Bäume natürli...

Wenn von... ist, dann muß... sprochen werd... dem Reihplaz... nie sind die W... scheint, daß m... ten bejahen m... nächsten Jahre... ihr eine groß... und sie somit... nachtsmeife zu...

Wir müssen... Lubwirtschaf... keine Christk... Verbindung un... werbung so a... Erfolge besche... überlegen sein... für die Mann... tan werden kö... men, daß Lub... Weihnachtswe... ten zahlreiche...

Festtagsb...

Als wir dem... am Borabend... fast abstatte... wie man ihn f... können. Vor... die alle möglic... Teil auch Koch... baren Wetteru... und gar zu ge... Wetter über... denfalls komm... weiße Winter... konzentrierte u... enormer Fahrt... In nur wenig... in der Hauptf... wurde, die nich... tage wegleiden...

Größe Nach...

Verkehrsverein... nach dem Dab... meldungen abw... war, zwei Wag... für weitere T... nur an der H... der Möglichkeiten... Dabel. Aber a... betroffene man... des Verkehrsve...

Tätigk...

In der Ver... ren am 23. D... bürgermeister... Rückblick über... tung im abgela... dem Gebiet de... und machte au... im kommenden... nahmen.

Für Schüler... bis 18 Jahren... 1. Januar 1936... tlichen hal... Schwimmbad a... Preije gelten... zeigen des Sch...

Die letzten Christbäume

Als wir vor zwei Wochen über die Zahl der nach Mannheim gelieferten Weihnachtsbäume...

Wie sehr wir mit dieser Mahnung recht hatten, konnte der aufmerksame Beobachter bereits am Sonntag feststellen...

Gar viele Volksgenossen mußten sich sogar mit ein paar Tannenzweigen begnügen, weil die letzten Bäume nicht ihren Wünschen entsprachen...

Von zuständiger Stelle aus wurde sehr auch aufgenommen, wieviele Weihnachtsbäume in diesem Jahr zum Verkauf standen...

Interessant ist es auch, daß wir unseren Ludwigshafener Nachbarn mit Weihnachtsbäumen ausbilden durften...

Als ein Mannheimer Händler 25 Bäume einem Ludwigshafener Händler an seinen Stand brachte...

Wenn von den Weihnachtsbäumen die Rede ist, dann muß auch von der Weihnachtsmesse gesprochen werden...

Wir müssen hier lobend unsere Nachbarstadt Ludwigshafen erwähnen, die früher überhaupt keine Weihnachtsmesse kannte...

Festtagsbilanz beim Verkehrsverein

Als wir dem Reiseführer des Verkehrsvereins am Vorabend des Weihnachtsfestes einen Besuch abstatteten...

Größte Nachfrage herrschte auch nach der vom Verkehrsverein ausgeführten Weihnachtsfahrt nach dem Döbel...

Tätigkeitsbericht der Stadt

In der Beratung mit den Ratsherren am 23. Dezember 1935 gab der Oberbürgermeister in eingehenden Darlegungen einen Rückblick über die Tätigkeit der Stadterhaltung im abgelaufenen Jahre...

Für Schüler und Lehrlinge im Alter von 14 bis 18 Jahren, sowie für Studierende wird ab 1. Januar 1936 der Badepreis in städtischen Hallenbad herabgesetzt...

Die schönen Feiertage sind vorüber

Tage der Häuslichkeit / Auch der Himmel bescherte uns wettermäßige Ueberraschung / Dem letzten Jahreswochenende entgegen

„Aus aus den Federn!“ hieß die Parole am angebrochenen Werktag. An diese Melodie war kein Mensch mehr gewöhnt...

Am Kaffeetisch dachte man über den Fall um vieles besser, was man einesorts froh die anstrengenden Feiertage hinter sich zu lassen und wieder zu wissen, für was man auf...

der Welt ist und seine fünf gesunden Sinne besitzt. Im übrigen schätzte man sich glücklich, auf löstliche Stunden und Tage zurückblicken zu können...

Bei einbrechender Dunkelheit leerten sich am heiligen Abend die Strahlen. Viele Geschäfte hatten bereits um fünf Uhr Schluß gemacht...



Wintersportbetrieb in deutschen Gauen. Leider verlief in vielen gesuchten Skigebieten der beliebte Sport im aufgeweichten Grunde.

Festtagsverkehr stärker als 1934

Eine erfreuliche Reisebilanz / 103 Sonderzüge gegenüber 67 im Vorjahre

Mit großer Genugtuung dürfen wir auf den Weihnachtsverkehr 1935 zurückblicken, der sich wesentlich besser anließ als im Jahre 1934.

Dieser erheblich stärkere Verkehr hatte mancherlei Ursachen: Militärlieferanten, zu Beginn der Feiertage günstige Wintersportverhältnisse und schließlich eine allgemein erhöhte Reiseleust.

Die beiden Wintersportzüge nach dem Oberrhein wurden am Sonntag von 700 Ziläusern benützt und am ersten Feiertag zogen trotz der weniger günstigen Wetterverhältnisse mit den beiden Oberrhein-Wintersportzügen wiederum 600 Ziläuser zur Promm.

Nach dem Schwarzwald hingegen konnten die vorgeesehenen Sportzüge gefahren werden. Den Sonderzug 4000 nach dem südlichen Schwarzwald benützten am ersten Feiertag 350 Volksgenossen...

genossen. Der Wintersportzug nach dem mittleren Schwarzwald wurde am ersten Feiertag von 500 Ziläusern in Mannheim bestiegen...

Dagegen fuhren mit dem beschleunigten Personenzug 988 nochmals 500 Wintersportler am zweiten Feiertag in den Schwarzwald.

Daß ein solcher Reisebetrieb die größten Anforderungen an die Bahnbeamten stellt, braucht wohl nicht besonders erwähnt zu werden. Alle setzten sich aber voll und ganz ein und es darf mit Genugtuung festgestellt werden...

Im Mannheimer Hauptbahnhof versuchte man aber einen Ausweg zu schaffen und durch Aufbietung aller Kräfte gelang es auch, bei einigen Zügen die Verspätungen um einige Minuten aufzuholen.

Winterliche Reichs-Autobahnstrecke

Schwierigkeiten auf der Reichsautobahn / Vereiste Fahrbahn macht schwer zu schaffen

Am ersten Feiertag begegnete man in Mannheim zahlreichen Kraftfahrern, die städtisch schimpften, weil sie eine so herrlich begehrte Fahrt auf der Reichsautobahn nur unter allergrößten Schwierigkeiten weiterführen und dann abbrechen mußten.

Ganz wohl war es keinem der Fahrer bei einer solchen Fahrerei, zumal man jeden Augenblick gewärtig sein mußte, daß einem der Wagen in irgendeiner Böschung hinunterlaufe.

In Lorch bereitete man sich, auf die Reichsstraßen zu kommen, die vollkommen eisfrei waren und gar manchem Kraftfahrer war die Laune verdorren, so daß er nach Mannheim zurückkehrte.

In diesem Zusammenhang muß natürlich die Frage aufgeworfen werden, ob denn nichts gegen Schnee und Eis auf der Reichsautobahn unternommen wird.

Doppelt erforderlich ist dies, wenn die Vereisung nicht an den Zubringersstellen erkannt werden kann. Befindet sich nämlich ein Fahrer auf der Strecke und er erkennt die Vereisung, dann ist es für ein Umkehren zu spät...

heißt weihnachtlich ausgerüstet hatte, konnte nicht mehr viel bestellen. Die Christbaummärkte lagen wie ausgestorben.

Noch einmal gab es eine härtere Verkühlung, als die große Schar der Verkäufer und Verkäuferinnen ihr siegreich behauptetes Schachtleib, wo besonders die letzten Tage über erbittert um Geschuldarbeiten gerungen worden war...

So weit der Blick die Häuserfronten streifte, allerorts begegnete er weihnachtlicher Festbeleuchtung. Lugten die mit Silberfäden behangenen Tannenzweige durch die Vorhänge.

Die Hoffnung trug, daß sich der Dezemberhimmel doch noch auf seine winterliche Mission besinnen werde.

Zwischenpiel Dieser Umstand war allen sehr unliebsam. An den Feiertagen pflegt sich jedermann ein abwechslungsreiches Programm schon wochenlang vorher auszuarbeiten...

Argentwos in den Schwarzwaldbergen soll derweil Reuefener gefallen sein, ließ man sich von Urlaubern erzählen.

Schuld! Der Winter hat ja erst keine Herrschaft angetreten. Ruß man denn gleich alle Wünsche an einem Tage erfüllt sehen?

Advertisement for NIVEA CREME featuring an image of a woman's face and the text 'Nass-Kalt NIVEA CREME gegen spröde Haut'.

Nach dem Feste Nun hat uns der Alltag wieder! Aber noch klingen die frohen Weisen der innerlich erhebenden und erquickenden Tage in uns nach.

Für die Schuljugend bricht noch lange nicht der Werktag an. Sie hat reichlich Muße, sich den Freuden der Spiele hinzugeben...

Mag sie die Ferienzeit nach Kräften auskosten und die Väter keine allzu große Enttäuschung erleben, wenn sich die auf Herz und Nieren geprüften Maschinen und Pappen nicht kindlicher Kraftentfaltung auf die Dauer so wachsen zeigen.

Die Helden von „Fort Hessen“

Die Geschichte einer deutschen Kolonie im brasilianischen Urwald — Von Erwin Heß

Copyright by Verlag Presse-Tagedienst, Berlin W 35

VIII.

An diesem Punkte der Entwicklung der deutschen Kolonie endet eigentlich die Geschichte eines Aufstiegs, endet die Geschichte vom Werden eines neuen Volkes. Denn es gefiel dem Schicksal, diese Menschen aus ihrem Paradies zu vertreiben und ihnen langsam zu entreißen, was sie sich mühsam erworben hatten. Dieses Schicksal hatte mächtige Helfer, härter als alle Mächte dieser Erde: Gold, Hunger, Gier und Unwissenheit.

Es sandte sie aus, um die Siedler zu vernichten. Der Kampf war furchtbar und beiderseitig. Und die auf der Walfahrt blieben, Kinder, Frauen und Männer, ihnen wäre ein besseres Los beschieden gewesen, hätten sich nicht tausend Zufälligkeiten mit jenen Leidenschaften verbunden, die geeignet sind, auch die edelsten Naturen zu verderben.

„50 Taler für das Töpfchen!“

Zwei spanische Kaufleute kamen aus Para, um über Geschäfte mit den Kolonisten zu verhandeln. Ihre Gefolgschaft bestand aus 30 schwer bewaffneten spanischen Soldaten, außerdem führten sie zwanzig Rauteiler mit sich, welche die Kolonisten bei ihnen bestellt hatten. Man verhandelte glänzend, wurde rasch handelseinig, und das Glück Fort Hessens wäre ungebrochen geblieben, hätte nicht am letzten Tage die geschwätige Spanierin einem der Kaufleute eines jener emaillierten Goldgefäße gezeigt, die die Indianer den Siedlern geschenkt hatten. Der Kaufmann hörte ihre Erzählung ruhig an, lächelte über das Märchen von dem wertlosen Metall, welches nur den Indianern bekannt und dem Golde ähnlich, von den Indios zur Herstellung von Kochtöpfen verwendet wird. „Ach,“ sagte er, „aber mir gefällt dieses Gefäß, und ich gebe dir fünfzig Taler dafür.“ Der Handel wurde in aller Stille abgeschlossen, weder Thomas Köhler noch Kovera erfuhren davon. Der Mann der Spanierin, dem jetzt die Augen aufgingen, hatte nichts Giltigeres zu tun, als am nächsten Tage zu einem Jagdzug aufzubrechen. Er eilte nach Welten, begegnete schon am zweiten Tag seiner Wanderung den Indios und erhandelte von ihnen zwanzig Becher. Die Becher sahen ebenso aus wie jene kleinen Gefäße, waren aber mit einer schwarzen Emailschicht überzogen und edel in der Form.

Er kehrte nach Fort Hessen zurück, und der ganze Vorfall wäre Thomas Köhler nie zu Ohren gekommen, hätte dieser Mann nicht immer neue Vorwände erfunden, um nach Para zu reisen. Von Köhler ernstlich befragt, erzählte er freimütig von dem Handel mit dem spanischen Kaufmann und von den Bechern, die er selbst von den Indios erworben.

Thomas Köhler forderte den Unglücklichen auf, mit einem feierlichen Eid festes Stillschweigen über das Geschick zu geloben und beriet sich mit Kovera. Kovera erkannte augenblicklich die ganze Größe der Gefahr.

„Du mußt die Spanierin löten“

„Die spanischen Einwanderer werden tun,“ sagte er, „was sie bisher getan haben. Sie werden die Indios schlachten, um ihnen ihre goldenen Geräte nehmen zu können. Die Indios werden mit einem Krieg gegen die Welten beginnen, unsere Kolonie wird zugrunde gehen, und wenn uns Gott nicht Hilfe schickt, ist alles verloren. Denn du mußt wissen, daß die Indios von ihren Urvätern goldene Geräte, Schilde und Fausttast geerbt haben, den sie weder hoch schätzen, noch verkaufen. Ja, sogar ganze Goldbarren und Vorratskammern, angepfropft mit Schätzen, soll dieser Urwald bergen. Alle Spanier sind verrückt nach Gold, und wenn sie nur davon hören, greifen sie schon nach Säbel und Flinten. Und diese braven Bauern werden nicht mehr arbeiten wollen, die Goldwinzler wird sie erschaffen, sie werden wie Mäuse das Land durchwühlen, verzaubert von der Gier nach Reichtum. Und die Indianer werden gegen uns aufstehen, wir werden keine Stunde ruhigen Schlafes haben, unser Vieh nicht warten und unzählige Felder nicht besetzen können. Darum höre, was ich dir vorschlage. Ich kenne nur ein verweiltes Mittel, der drohenden Gefahr Herr zu werden. Du mußt die Spanierin und ihren Mann töten!“

„Ich jehde vor, unglücklich zu werden, aber ich will meine Hände nicht mit Blut beflecken.“ Diese Antwort zeigt die Größe Thomas Köhlers, kein reines menschliches Empfinden, aber sie offenbart auch die unzulängliche Vorbereitung, unzulänglich und naiv. Daß man hierher in dieses Siedland gekommen hatte, wo es kein Sumpffieber und fast keine Schlangen gab, war ein Zufall. Daß die Indianerhämme in der Umgebung miteinander in Frieden lebten und die Kolonisten dieser Art in keinen Krieg verwickelt wurden, war gleichfalls ein Zufall, daß der Marsch durch den Busch überhaupt gelungen war, ein weiterer Zufall. Gemiß, Mut, Zähigkeit, Ausdauer und Fleiß waren Voraussetzungen für das Aufstehen der Kolonie. Aber das waren nicht alle Voraussetzungen und nicht die wichtigsten. Denn es sollte sich zeigen, daß jene Tugenden nichts vermögen, wenn die Natur ihre Waffen gegen die Siedler erhebt und

die Stämme das Land mit Krieg überziehen. Und endlich, war es nicht ein Zufall gewesen, daß der spanische Kaufmann von den goldenen Bechern erfahren hatte? Ein Zufall, von dem jetzt Glück und Leben der Kolonisten abhing?

Der Weg von Fort Hessen nach Para betrug 600 Kilometer. Die Wanderung durch den Busch, 600 Kilometer weit, wäre für moderne, glänzend ausgerüstete Kolonialtruppen eine außerordentliche militärische Leistung. Für die landstrenden deutschen Bauern war es eine Großtat ohne Gleichen, die einzig in der Geschichte dastand. Der Aufbau einer Kolonie im Urwald war eine weitere Leistung, die ein Jahrhundert später oft genug wiederholt wurde und nur allzu häufig schlußlos. Aber das alles, diese Schwere, Mühen und Gefahren waren nichts gegen die Zukunft, der Fort Hessen und seine Leute entgegengingen, ein Nichts gegen die Leiden und Kämpfe, die sie erwarteten. Und erst im Unglück zeigte die schlachten Bauern eine Größe und einen Heroismus, die ohne Beispiel sind in der Geschichte. Der Niedergang kam

langsam. Er kam nicht, wie das Unglück kommt, mit schwerem Schritt. Er kroch heran wie eine Schlange.

Seeräuber und Banditen

Der spanische Kaufmann suchte unter den Matrosen Paros, unter den Wehizen und Seeräubern der Küste die schelmen Elemente zusammen. Kaufbolde und Laugenschiffe aus allen Himmelsrichtungen, entlaufene Sträflinge, Strahenräuber und Begehrter, bewandert in der Handhabung der Waffen, verzehrt von Gier nach Geld und zum äußersten entschlossen, wenn sich ein Vorteil bot. Der Teufel schickte diesem Kaufmann einen Mann, Andre Cartara, Seeräuber von Beruf, später Sklavendändler. Einen Mann, der den Mut eines Löwen und das Herz eines Wolfes besaß. Ihm übertrug er das Kommando über die Banditenarmee, und nachdem er die Regenzeit abgewartet hatte und die Sonne wieder warm hernieder schien, brach man auf.

(Fortsetzung folgt.)



Viktor de Kowa

Werkbild

pfiff und den Fiedler hin- und herwerf wie ein Schiff bei Sturmflut. Raum war der Flugzeugführer Williams, dieser blonde Junge, der in Los Angeles Olympiasieger wurde, aufgestiegen, da erhoben sich die drei Gefangenen wie ein Mann und warfen sich gefesselt wie sie waren, auf Bartram. Einem gelang, die Hände frei zu bekommen und dem Wärtler den Revolver zu entreißen. Mit vorgehaltener Waffe wurde Pilot Williams gezwungen, notzu landen.

Er tat, als ob er sich füge, lag indessen suchend über die weiten nebelbedeckten Ebenen von Sasatshewan und sah nach einem Flugplatz aus. Immer länger dauerte der Flug. Der Flederführer suchte, er werde Pilot und Wärtler aus dem Flugzeug werfen, wenn der verdammte Kasten nicht bald auf festem Boden sei. Nun aber gewann einer der Gefangenen seine Vernunft zurück; er schlug sich auf die Seite des Wärtlers, und jetzt entspann sich über den Wolken ein furchtbarer Ringkampf. Die Gegner lagen erst voneinander, als Williams, der die ganze Zeit über eifrig bedacht am Steuerknüppel gefesselt hatte, landete, und die Mannschaft des Koffers den armen Bartram befreite.

Und nun steht der „P X 33“ im Wellenfischschuppen, er sucht einen neuen Piloten und einen anderen Gefangenewärtler...

Die staatsgefährliche Rosegger-Zeitschrift

Gründete aus Oesterreich

Von den vielen Büchern, und Zeitschriften-Verboten ist nun auch Roseggers „Heimgarten“ erlegt worden. Im Verlag Stöcker in Graz erschienen Kriminalbeamte und Beschuldigten dort sämtliche noch vorhandenen Exemplare der Halbmonatschrift „Heimgarten“ aus dem ersten Halbjahre des Jahres 1933 (!). Als Begründung wurde angegeben, daß in diesen 12 Ausgaben der historische Roman „Das Frankfurter Wärlschpiel“ abgedruckt worden war, ein Roman, der erstmalig unter dem Titel „Bauerntod“ schon im Jahre 1925 in der Wochenchrift „Der Heimgarten“ und seit demselben Jahre (auch unter dem Titel „Das Blutgericht am Hausbamerfeld“) bis zum Oktober 1933 als Buchausgabe erschienen war.

Im November dieses Jahres mußte dieses Buch, das von Geschichtswissenschaftlern des Jahres 1925 während der Gegenreformation in Oberösterreich handelt, auf Veranlassung des Bundeskanzleramtes vom Landesgericht Graz beschlagnahmt werden, weil kein Anhalt (kein Jahre nach seinem Erscheinen) die katholische Kirche beleidige und gegen sie aufreize. — Da es dem Bundeskanzleramt infolge einer Anzeile zur Kenntnis kam, daß dieser historische Roman auch in Roseggers „Heimgarten“ im Jahre 1933 abgedruckt worden war, verfügte es die Beschlagnahme auch der letzten Exemplare der Roseggerschen Zeitschrift.

Wie unbeliebt sogar der verhorbete Rosegger in den kirchlichen Hierarchischen Kreisen ist, geht u. a. auch aus folgender Begebenheit mit aller Deutlichkeit hervor: Der neu ernannte Verwaltungsrat des landgerichtlichen Gefangenendienstes in Graz, ein laizistischer Legitimist, „Liberale“ die Bücher des Hauses. Einer der ersten Verfaller, deren Werte hinausgeworfen wurden, war Rosegger. Begründung: Rosegger war zu wenig katholisch. Auch Ganadofer mußte hinaus, denn Ganadofer sei kein Oesterreicher und ebenfalls zu wenig katholisch... Und das alles nennt man nach der Wiener Regierung „christlich-deutsches Oesterreich“...

„Das bin ich gewöhnt!“

Im Palais Rinsky sang Karl von Schönstein, ein nicht ganz unbeachteter Dilettant, einige der Schubertischen Wälder-Lieder, wozu Franz Schubert selbst am Flügel begleitete.

Am Schluß herrschte großer Jubel, man umringt den Dilettanten, gratuliert ihm — um Schubert bestimmet sich niemand. Das merkt die Hausfrau und sucht ihn durch ein paar Komplimente zu entschädigen.

„Sie brauchen sich keine Mühe mit mir zu geben, Frau Fürstin“, meint Schubert, „das bin ich schon gewöhnt! Ist mir aber ganz lieb; da fühl' ich mich viel weniger geniert!“

„Oh“, sagte die Wärlagerin mit hobler Stimme und starrte in den Kaffeesch, „ich fürchte, einer Person, die Ihnen sehr nahesteht, wird eine große Enttäuschung widerfahren.“ „Das fürchte ich auch. Ich sehe nämlich eben, daß ich kein Geld bei mir habe.“



Schmucke Ungarinnen

Werkbild

Die „grüne Minna“ von Kanada

Kampf im Sträflingsflugzeug / Die Flucht mit dem Fallschirm

„P X 33“ sucht einen Piloten

Die kanadische Regierung sucht für ihr Sträflingsflugzeug „P X 33“ einen Piloten, nachdem sich der bisherige Pilot, Olympiasieger Williams, und der Transportbegleiter Bill Bartram geweigert haben, weiterhin Gefangene auf dem Luftweg zu befördern. Sie haben zuviel schlechte Erfahrungen dabei gemacht.

Unfreiwillige Passagiere

Es ist ein ganz schlachter grau-grüner Eindecker, der auf dem Flugfeld von Toronto landet. Er sieht nicht anders aus, als seine Krigenossen: stumpfnasig, mit gedrängtem Kumpf, der gewohnt ist, sich durch die vom Schneesturm erfüllten Himmelsstrahlen über Kanada zu kämpfen. Und doch ist dieser „P X 33“ einzigartig in der Familie der Metallvögel. Er transportiert keine Passagiere, die eilige Geschäfte abwickeln müssen, seine bandagierten Räder, die aus Bett eines Kranken eilen. Nein, die Passagiere des „P X 33“ haben es durchaus nicht eilig, an den Ort ihrer Bestimmung zu kommen! Wenn sie aus der Kabine klettern, werden sie von zwei stämmigen Herren der Staatspolizei abgeholt, und sie können nicht einmal den Hut ziehen, um für den freundlichen Empfang zu danken, denn um die Knöchel dieser Gentleman schlingt sich ein ganz feines, beinahe unsichtbares Armband...

Mit ihnen stieg stets einer aus, ein dreischultriger Kerl, der keinen Revolver befriedigt in die Ledertasche steckte. Das war Bill Bartram, der erste fliegende Gefangenewärtler einer Zeit, die es eilig hat, Verbrecher rechtzeitig hinter Schloß und Riegel zu wissen.

Wochenlang dauerte früher der Gefangenentransport aus den Ostregionen oder Waldländern des riesigen Territoriums. Immer wieder geschah es, daß die Hüter des Gefeches und ihre unfreiwilligen Reisebegleiter von zwei gemeinsamen Feinden überwältigt zu werden drohten: Hunger und Frost! Mit der fliegenden „grünen Minna“ ist das anders. In zehn bis zwölf Stunden sieht der Uebeltäter schon im Untersuchungsgewandnis von Toronto. Trotzdem scheint die kanadische Polizeiverwaltung wieder zu der alten Art des mühseligen, wochenlangen Gefangenenzuges durch Schnee und Morast zurückkehren zu müssen. Grund dafür ist eine Reihe furchtbarer Szenen, die sich über den Wolken in der Kabine dieser kleinen Maschine abspielten.

Ringkampf in tausend Meter Höhe

Bill Bartram kann erzählen! Dieser robuste, früher immer lachende Junge, der zwei gefährliche Zuchthausrevolten mitmachte, ist jetzt ein stiller gealterter Mann, der sich geschworen hat, nie mehr ein Flugzeug zu bestiegen, bestimmt aber nicht mehr mit einem Schwerverbrecher! Die ersten Gefangenentransporte gingen ganz glatt ab. Bill pendelte regelmäßig zwischen Toronto—Fort Prince und Toronto—Winnipeg. Zwei, höchstens drei schwere Dungen nahmen vor ihm Platz, und er überwachte sie ganz leiseruhig mit seinem Revolver.

Dann geschah die böse Geschichte mit dem William Mulquenee. Dieser Bürsche, ein wahres Riesendbaby, war der Star einer New Yorker Baseballmannschaft gewesen. Er wurde, als sein Stern zu sinken begann, für einen kanadischen Klub verpflichtet, aber wegen seiner ständigen Trinkeresse hinausgeworfen. Er zog schließlich hinaus in die Wälder des Nordens und beging dort einen Totschlag. Dieser Mann, einstmals berühmt für seine hundert Meter weiten Baseballschläge, besaß doch noch genügend Kraft, um die Handfessel während des Fluges zu zerreißen. Er sprang plötzlich auf und bemühte sich, die Tür aufzureißen, die hinunterführte ins Bodenlof. Mit einem schnellen Griff gelang es dem Wärtler, dem Gefangenen den auf dem Rücken verschürzten Fallschirm wegzureißen. In seinem sinnlosen Jähzorn packte Mulquenee den Wärtler. Beide Männer begannen an der halb offenen Tür miteinander zu ringen. In letzter Minute griff allfälligerweise der Pilot ein. Mit dem Schlag eines schweren Werkzeuges betäubte er den Angreifer.

Die rettende Notlandung

Ein andermal gelang es tatsächlich einem der Gefangenen, aus dem hochfliegenden Flugzeug zu springen. Bartram konnte ihn nicht aufhalten, denn die beiden anderen Sträflinge hielten sich in den engen Laufgang und ließen den Wärtler erst vorbeiziehen, als der Flüchtlings abgesprungen war. Wie ein Pfeil sauste er in die Tiefe. Dann öffnete sich der Fallschirm. Man fand nie wieder eine Spur von dem Flüchtling.

Nun wurde bei den folgenden Transporten den Gefangenen kein Fallschirm mehr umgehunden. Alles ging glatt, bis zu jenem schneidenden kalten Tag, da der Wärlager

Fußball an Weihnachten

Gaueispiele:

Zu Hannover: Nordhessen — Südrhein (25.) . . . 3:2
Zu Hannover: Richtigspielen — Brandenburg (26.) 4:1

Süddeutschland

Freundschaftsspiele

1. Freiertag:
SV Waldhof — 1. FC Nürnberg . . . 0:0
VfB Stuttgart — Eintracht Braunschweig 1:3
VfL Wolfsburg — Sport 06 Saarbrücken . . . 3:1
VfB Stuttgart — Damborn 07 . . . 5:2
VfL Wolfsburg — Schwarz-Weiß Osterode 2:4
VfL Wolfsburg — VfL Eintracht . . . 3:6

2. Freiertag:
Widder Ludwigsbühl — Damborn 07 . . . 0:2
VfL Wolfsburg — Eintracht Braunschweig . . . 3:6
VfL Wolfsburg (Hauptstadt) — Borussia Dortmund 3:11
1. FC Nürnberg — Union Erdingen . . . 3:5
VfL Wolfsburg — Damborn 07 . . . 1:2
VfL Wolfsburg — Schwarz-Weiß Osterode . . . 1:3
VfL Wolfsburg — VfL Eintracht . . . 4:7
VfL Wolfsburg — Germania Bredingen . . . 5:1

Handball an Weihnachten

Meisterschaftsspiele der Gauliga

Gau Schwaben:
VfL Lutzschellheim — SV Wiedbaden (26.) 9:1
Ingob. St. Ingbert — TSV Herrnh. (26.) auslos.

Meisterschaftsspiele der Bezirksklasse

Gau Baden

Unterbaden-Cit:
SV Sandhausen — Union Heilbronn . . . 5:0

Gau Schwaben

Wiesloch:
VfL Kaiserslautern — SV Kaiserslautern . . . 1:2
VfL Kaiserslautern — 1. FC Kaiserslautern . . . auslos.
VfL Kaiserslautern — VfL Kaiserslautern . . . 2:1

Südwesten:
VfL Lutzschellheim — VfL Lutzschellheim . . . 2:0
VfL Lutzschellheim — VfL Lutzschellheim . . . 3:1
Germania Pflaumh. — Korn. Pflaumh. . . 5:3

Meisterschaftsspiele im Reich

Gau Nordhessen:
VfL Kassel — Kurbessen Korb. (M.-Sp.) . . . 2:3

Gau Mittelrhein:
VfL Korb. — VfL Korb. . . 5:2
VfL Korb. — VfL Korb. . . 4:5
VfL Korb. — VfL Korb. . . 0:4
VfL Korb. — VfL Korb. . . 5:2

Gau Niederrhein:
VfL Emmerich — Fortuna Düsseldorf . . . 2:2
VfL Emmerich — VfL Emmerich . . . 4:5
VfL Emmerich — Fortuna Düsseldorf . . . auslos.
Fortuna Düsseldorf — VfL Emmerich . . . 2:3
Fortuna Düsseldorf — VfL Emmerich . . . 1:1
VfL Emmerich — VfL Emmerich . . . 3:2
Fortuna Düsseldorf — VfL Emmerich . . . 0:2

Gau Westfalen:
VfL Bielefeld — VfL Bielefeld . . . 5:1
Germania Bochum — VfL Bielefeld . . . 5:2
VfL Bielefeld — VfL Bielefeld . . . 3:0

Gau Sachsen:
Fortuna Leipzig — VfL Leipzig . . . 4:1

Gau Brandenburg:
Berliner SV 92 — VfL Schalle 04 . . . 2:1
VfL Schalle 04 — Berliner SV . . . 4:6
VfL Schalle 04 — Berliner SV . . . 4:4
Brandenburger SV — VfL Schalle 04 . . . 3:4

Stroßberger drückt Weltrekord

Im Mittelpunkt einer Werbeveranstaltung des TSV Grünwald München fand am ersten Weihnachtstags ein Gewichtsheben statt. Der frühere deutsche Schwergewichtsmehrfach Weltmeister Josef Stroßberger (München) unternahm unter offizieller Kontrolle des Reichsverbandes der Schwerathleten einen Versuch, die Weltbestleistung des Österreicher Schilberg von 266 Pfund und die vor wenigen Wochen in Freiburg von dem neuen Weltrekordmann Müller aufgestellte Weltbestleistung von 267 Pfund um vier Pfund zu verbessern.

Anerkennung für Oblt. v. Both

Oberleutnant v. Both, der in diesem Jahre schon zum dritten Male hintereinander das Championat der Amateur-Reitkrieger errang, erhielt vom Oberbefehlshaber des Heeres, General der Artillerie Kröber, v. Arlt, eine Anerkennung für seine sportlichen Erfolge im Sattel, die folgenden Wortlaut hat:

Oberleutnant v. Both, Reiterregiment 14, steht im Jahre 1935 mit 37 Siegen bei 185 Ritten in öffentlichen Rennen an der Spitze der Amateur-Reitkrieger. Er hat schon zum dritten Male in ununterbrochener Reihenfolge das Championat der Amateur-Reitkrieger errungen. Ich spreche dem Offizier zu dieser hohen sportlichen Leistung meinen Glückwunsch und meine Anerkennung aus.

Püsch — Domgörgen unentschieden

Im Mittelpunkt der Weihnacht-Verkaufsbekämpfe in der ausverkauften Hamburger „Flora“ stand die Begegnung zwischen Altmeister Heim Domgörgen und unserem besten Halbschwergewichtler der Nachwuchsklasse, Willi Püsch (Berlin). Der Reichsbauhauptstadler, der vor einigen Monaten durch Aufgabe entscheidend verlor, kam auch diesmal trotz eines Gewichtsvorteils nicht über ein Unentschieden hinaus. Zu Beginn des Kampfes hatte er sogar einige bangen Augenblicke zu überleben, als ihn Domgörgen zweimal links abging. Später ging Püsch zum Angriff über und holte nach und nach den Vorsprung seines Gegners auf.

Einen verblüffenden Kampf lieferten sich Müller (Gera) und van der Heydt (Arefeld), den Müller nur ganz knapp nach Punkten gewann. G. u. v. (Hamburg) schlug, obwohl er gesundheitlich nicht ganz auf dem Besten war, den Kölner Engels sicher nach Punkten und mit dem gleichen Ergebnis war Müller (Züngen) dank seiner besseren Technik über Nico Droog (Arefeld) erfolgreich.

15000 sahen Klassefußball im Mannheimer Stadion

Technisch hochwertiges Spiel zweier Meisterschaftsmannschaften / SV Waldhof — 1. FC Nürnberg 0:0

Der 1. Weihnachtstagsfeierabend des Jahres 1935 wird in den Annalen der Mannheimer Fußballgeschichte besonders bezeichnet werden als der Tag eines sportlichen Großereignisses ersten Ranges. Keine deutsche Meisterschaft wurde da zwar entschieden, auch kein Länderspiel fand statt; aber der weltbekannte 1. FC Nürnberg, umstrahlt noch von dem Glanz einer eines ersten Deutschen Pokalmeisters, war nach Mannheim gekommen, um Waldhof Gelegenheit zur Revanche zu geben für die in der Pokalvorbereitung in Nürnberg erlittene 1:0-Niederlage. Beide Mannschaften zeigten ein Spiel, wie es zwei nationalische Berufsspielermannschaften auch nicht viel besser hätten zeigen können. Es war fürwahr ein herrliches Erlebnis für die Mannheimer Fußballgemeinde, dieser Kampf zweier wirklicher Meisterschaftsmannschaften, wie man es in Mannheim schon lange nicht mehr gesehen hat und wie man es auch nur selten wieder zu sehen bekommen wird. Dazu kämpften die Mannschaften vorbildlich ritterlich und fair. Keller-Rastube leitete als Schiedsrichter so umsichtig und einwandfrei, daß in jeder Hinsicht das ganze Geschehen zu einem ungetrübten Genuß wurde. Es war eine echte, rechte Weihnachtsschau, die den Mannheimer Fußballern da im Stadion bereitet wurde.

Und in einem imposanten Rahmen spielte sich das Geschehen ab. Das weite Oval des Stadions war dicht besetzt, 15000 Zuschauer waren es, die sich da eingefunden hatten. Ein nettes, freundliches Lieberworte hatte der Veranstalter noch für sie. Vor dem Spiel und in der Pause marschierte der Aufsicht der VfL-Station 171 mit Marschmusik um das Kampffeld, so wie es bei unseren Bannern und Fußballlehrmeistern jenseits des Kanals längst zur Sitte geworden ist. Vielleicht bürgert sich dieser schöne Brauch bei großen Anlässen auch bei uns ein.

Während draußen vor den Stadioneingängen noch Hunderte an den Kassenhäuschen „Schlange standen“, sprangen die Mannschaften, von tüchtigem Beifall begrüßt, ins Feld. Die Nürnberger mit: Köhl, Billmann, Kuntz, Liebelein, Carolin, Dehm, Gühner, Eiberger, Friedel, Schmitt, Spick.

Waldhof: Drais, Waber, Nodel, Molenda, Peermann, Ruhn, Weidinger, Bihlmaier, Schneider, Seiffing, Gündert, Gerberth.

Nach der bei derartigen Spielen üblichen Verzögerung der Mannschaften durch die beiderseitigen Vereinsführer begann dann das Spiel. Raum angespielt, kam der rechte Flügel der Nürnberger in seiner Kombination durch. Der abschließende schwache Schuß wurde aber von

Drais gehalten. Sofort aber lag auch Waldhof im Angriff.

Frei vor das Tor kam Schneider; richtig handelnd schob er aber nicht aus dem späten Winkel, sondern gab sauber den Ball zur Mitte. Da aber hand feiner der Blauschwarzen, Waldhof hatte mehr vom Spiel. Wunderbar in ihrer Genauigkeit und Flüssigkeit waren die Kombinationsaktionen. Mit schöner Vorlage gab Schneider Gündert die erste Schußgelegenheit. Köhl hielt den Beifall sicher. Erster Beifall schallte von den Rängen, als Köhl eine Brachtlanke von Weidinger hochspringend an sich zog. Höchste Gefahr brachte in der 10. Minute auch eine wundervolle, flache Hereingabe von Gündert; im allerletzten Moment konnte jedoch Kuntz vor dem heranbrausenden Seiffing den Ball zur Ecke schlagen. Dann aber hatten sich die schwereren Clubleute mit dem glatten Boden abgefunden. Periode für Periode spielte sich das Geschehen in Waldhofs Spielhälfte ab. Die schnellen Hinterleute Waldhofs ließen den Angreifern aber keine klare Schußgelegenheit. Schließlich versuchte es Dehm mit einem Beifall. Die überraschende kommende Bombe konnte Drais mit Kluge zur Ecke abwehren. In der 23. Minute schien das Führungstor für die Nürnberger zu fallen. Eine feine, schußgerechte Vorlage kam Friedel vor die Füße, doch hoch über den Kästen hob der unglückliche Schütze den Ball. Drei Minuten später schien Waldhof zum Erfolg zu kommen. Fein in die Ecke placiert köpfte Schneider eine hohe Flanke von Gündert, doch mit einem Pantherschlag holte sich Köhl den Ball und wenig später lieferte er einen hochgefährlichen halbhohen Schuß von Bihlmaier mit stoischer Ruhe über den Kästen. Zwei fabelhafte Leistungen!

Doch große Leistungen zeigten alle Spieler. Man wußte nicht, was man mehr bewundern sollte, die glänzende Körperbeherrschung oder die hervorragende, kunstvolle Balltechnik, oder das raffinierte genaue Zusammenspiel, das von den Verteidigern ausgehend über die Läufer zu den Stürmern lief und von diesen zu begeisternden schnellen Kombinationsangriffen weiter durchgeführt wurde. Kein einziger Mann war da ein Verlager.

Es würde zu weit führen, wollte man eine Einzelkritik abgeben. Schneider war etwas besser als sonst und scheint sich langsam dem Waldhof-Stil anzupassen.

Aber nach dieser kleinen kritischen Abweichung wieder zum Spielverlauf: Auf und ab ging der Kampf, doch lag Nürnberg immer mehr im Angriff. Eiberger war in der 30. Minute gefährlich durchgedrungen und nur gemeinsam konnten ihn Waber und Nodel abstopfen. Viel Beifall bekam auch der entschlossene herausstürzende Drais und besonders, als er dem auf Tor lösenden Friedel den Ball vom Kopf schlug. Die Ecke rettete Hermann, der Unermüdliche, auf der Torlinie stehend.

In der zweiten Halbzeit hatte Waldhof mehr berger kamen wieder zu Angriffen. Spick vom Spiel. Sofort bei Wiederbeginn kam Waldhofs linker Flügel durch. Eine Ecke war der Erfolg, die aber nichts einbrachte. Der Gestosch der Nürnberger wurde von Drais abgewehrt, der aus dem Tor stürzende Eiberger, dem gefährlichsten Stürmer, den Ball vom Fuße nahm. Einen Straßhof, 20 Meter vom Tor, jagte Schneider weit daneben. Wütend ist Waldhof in Fahrt und drängt schwer. Aufregende Momente in der 8. Minute, als Schneider von halbrechts zur Mitte nacheinander zwei wunderbare Passbälle gab. Kein Waldhoffer war zur Stelle, als Köhl das erstmal im Berfen verfehlte und beim zweitenmal war Seiffing von Carolin abgedeckt. Die Drangperiode der Waldhoffer ging ergebnislos vorüber. Die Nürnberg eine gute Schußgelegenheit, traf aber weit daneben, später auch Gühner. Die Waldhoffer schossen genauer, aber der „Hauptmann“ war nicht zu schlagen. Einmal auch war der Posten der Kicker, als Seiffing köpfte. Am Schluß aber wurde Nürnberg wieder gefährlich. Einmal köpfte Waber Friedel im letzten Moment und bei der letzten Gelegenheit, zwei Minuten vor Schluß, prüfte der Unparteiische ab, als wiederum Friedel kurz vor dem Tor gegen drei Waldhoffer im Kampf um den Ball war. Und mitten in einem letzten Angriff der mit einem mächtigen Endpunkt aufwartenden Nürnberger erlöste der Schlußpfiff.

Das große Spiel zweier ebenbürtiger Gegner war zu Ende. Das Unentschieden mit 0:0 wird allen gebotenen Leistungen gerecht. Eck.



Deutsche Eishockeymannschaft schlägt die Vertreter Polens (Mitte) im Mittelpunkt der Eröffnungsfest der größten deutschen Kunstseilbahn in Hamburg stand der Eishockeykampf Deutschland-Polen. Die deutsche Auswahlmannschaft, die das erste Spiel mit 2:1 gewann, konnte die polnische Kernmannschaft beim zweiten Spiel mit 4:3 schlagen.

Skispringen in Gaemisch-Partenkirchen

Olympia-Kandidaten für den Spezialsprunglauf am Start

Am zweiten Weihnachtstagsfeierabend ließ das warme Wetter bei dem weichen Schnee auf der kleinen Olympia-Kanzone keine großen Zeiten zu. Dieses Springen wurde durch die Teilnahme der deutschen Olympia-Kandidaten für den Spezialsprunglauf bedeutsam. Der Thüringer Mann sicherte sich durch einen hervorragenden zweiten Sprung — Marr war der einzige, der die 50-Meter-Grenze um einen Meter übertraug — einen ziemlich überlegenen Sieg vor dem diesmal besser springenden Münchener Karl Diel und dem Gaemisch-Partenkirchener Haselwandler, der man eigentlich auf dem zweiten Platz erwartet hatte. In der Jugendklasse feierte der Partenkirchner Kära mit zwei Sprüngen von 43 und 45 Meter ganz überlegen vor dem Tölzer Bimmer und Reuner III (Partenkirchen). Bemerkenswert bei der Jugendklasse war, daß sie bessere Leistungen als die Seniorenklasse II, in der der Abfahrtsläufer Hans Kemner (Partenkirchen) feierte, aufwies. In der Altersklasse konnte Steiner (FC Bayern München) seinen Sieg vom Vortage wiederholen. Eine sichere Sache war der Sprung der Jungmannenklasse des Mittelwalder Pfeiffer. Erkaunlich war, daß der Dreierbauer Günther in dieser Klasse auf den vierten Platz kam. Unter den 3000 Zuschauern bemerkte man auch den Reichsportführer von Tschammer und Osten. — Die Ergebnisse:

Klasse I: 1. Hans Marr (Oberhof), Note 217,4 (42 und 51 Mr.); 2. Karl Diel (Section München) 208,9 (47 und 46 Mr.); 3. Haselwandler (Partenkirchen) 208,5 (48 und 47 Mr.); 4. Kurt Körner (Alingenthal) 208,4 (45 und 45 Mr.); 5. Anton Eisgruber (Partenkirchen) 208,3 (44 und 47 Mr.); 6. Hans Oster (Partenkirchen) 206,5 (45 und 47 Mr.). — Klasse II: Hans Kemner (Partenkirchen) 188,6 (44 und 43 Mr.). — Jugendklasse: 1. Hans Kära (Partenkirchen) 212,3 (43 u. 45 Mr.). — Jungmannen: 1. Josef Pfeiffer (Mittelwald) 197,3 (44 und 47 Mr.). — Altersklasse: Karl Steiner (FC Bayern München) 169,5 (39 und 36 Mr.).

Skispringen in Hinterzarten

Das zweite Übungspringen auf der Adler-Kanzone in Hinterzarten am zweiten Weihnachtstagsfeierabend war noch erfolgreicher als das Eröffnungspringen. An den Sprüngen beteiligten sich je eine Mannschaft aus Neuschnee (Schwarzwald), Freiburg, St. Margen und Schönwald, sowie die Jungmannschaft von Hinterzarten. Ein Duzend Sprünge lag zwischen 50 und 59 Meter. Stürze waren nur sehr selten. Die erzielten Sprungweiten sind die-

her noch nicht erreicht worden. Damit hat die Adler-Kanzone in Hinterzarten erneut bewiesen, daß sie die größte und bestgebauteste Kanzone im Schwarzwald ist.

Mit Spannung erwartet man den Sprunglauf am 6. Januar in Hinterzarten, an dem sich bekanntlich auch die Olympia-Kernmannschaft beteiligt.

Eispringen in Obersdorf

Trotz des außerordentlich starken Schneeeintrugs, der die Schotterbergkanzone im Laufe der Feiertage sehr stark veränderte, konnte der Skiklub Obersdorf dank der Zusammenarbeit seiner Mitglieder die Kanzone in sehr gutem Zustand versehen. Von dem Obersdorfer Jungmannen Heinz Glesher wurde außer Konkurrenz der weiteste Sprung mit 59 Mr. in vorbildlicher Haltung erreicht. — Die Ergebnisse:

Klasse I: Karl Weber (Lindenberg) Note 216,4 (54 und 55 Proj. 54 Mr.); 2. Max Springer (Höfen), 181,4 (47 und 49 Mr.); 3. Haselwandler (Obersdorf), 162,0 (53 und 53 Mr.). — Klasse II: Hugo Kober (Wanzen), 163,4 (53 und 41 und 43 Mr.). — Jungmannen: 1. Sepp Beller (Obersdorf), 220,0 (53 und 55 und 55 Mr.). Bestleistung des Tages.

Eishockey auf dem Titisee

Ueber die Weihnachtstagsfeier herrschte auf der Eisfläche des Titisees reger Eishockeybetrieb. Trotz des Wetterumschlags war die Eisfläche noch sehr gut, so daß drei Spiele, eines am ersten Feiertage, zwei am Stephanstag, reibungslos durchgeführt werden konnten.

Am ersten Tage fanden sich der FC Grün-Weiß Basel und der BSV Titisee gegenüber. Die Einheimischen hatten bekanntlich am vergangenen Sonntag in Basel eine 0:7-Niederlage hinnehmen müssen. Zu Hause, auf der Natureisbahn, fühlten sie sich wohl, und so kamen die Gäste nur zu einem knappen 1:0-Sieg (1:0, 0:0, 0:0).

Das erste Spiel des zweiten Feiertages verstrichen der Stuttgarter SG und der Roller-Club München. Nach sehr schönem Spiel blieben die Münchener mit 3:2 (1:1, 1:1, 1:0) knapp siegreich.

Am Nachmittag hatten sich 400 Zuschauer eingefunden zum Spiel zwischen dem Roller-Club München und dem BSV Titisee. Trotz des Vormittagsspiels konnten die Münchener auch hier einen Sieg herausholen, dessen Ergebnis 4:2 (1:1, 1:1, 2:0) lautete.



Heinrich Hoffmann (M) Obergruppenführer Litzmann Reichsinspektur für Reit- und Fahrabsbildung

Amlich

Betr.: Jahr

Der Reichsjahr nach dem und Gebärdari des Sportvereinsten gestellt werden über die Wnahme der Jendungsplene 1935 ihre Güte folgenden Jahr ermäßigung ungen am hellen

Der in I vorgelebene befrankung Die Vereine Gau XIV (Wann) für die Eigungen (hell des Namens Nohnungsanfchäden zu beaa

Für die erste seite weitere 25 die in Briefma zu entrichten. Die Bejedn ein ausgestellt für Leibesübun entsprechende (blaue Karte)

des Reichsj

Ehrun

Prof. Dr. D. Vorfinden de in seiner Heima Ehrenmal gefe Ehrunng zuteil. Turnerschaft da Kronzeibildnis c Reusem in Fr würdigen Plaz

Einc

Nachdem kürz Reichsbundes fimen ist, hat leg himmung des E Einführuna ein Eise Plange de Grund einen in der Mitte bestin Erweiterung des bundabzeichen in faktenkreuz.

Bader

Der starke Jn nachfeierabend 2 Thermometer antrieb, hatte der von Garmisch-V verjüngende lang Springer gingen jedes einzelnen Vigerer A u a ersten Gang vorfente feiner d Der Jungmann der spätere Die (Partenkirchen), m Gang erreie mit zwei Sprünge den von Neidag tauchen Schandz ver Beginn dieftrangen. Nach e Verlängerung de Birger Kund h eine neue Chan

Klasse I: 2. (Garmisch) 220,7 (31 (Partenkirchen) 2 (33) 235,2 (2 (Zareberbau) M der (Partenkirchen) der (Partenkirchen)

Klasse II: 191,7 (26, 33 Mr 184,7 (25, 34 Mr Jungmann 201,40 (29, 32 Mr (31, 34 Meter); 3 (33, 31 Meter).

Kriterien I: (26, 28 Meter). (Garmisch) 191,9

Keine

Durch den plitbruch und die id Kl-klub Kottach 28. und 29. Desz ramnten Jubilä Kauf abzusagen.

So

Der Verein für am Samstag, den 2. Jähriger Edmerial zum Ruck inner Mannschafst Rumsheimer Regre ton Fuher und M wendlich zuerommitenten Treffen zu die Jugendmannsch wuffen. Das Olympia gewichtsklasse findet Kämpfen statt, da niege zahlreich sind laufendes Programm bedauerlich, wenn Kämpfe stellen will der das Schwingeren (Schweizer) Kampf für sich im Walpruch Projekte zu sein. T

Der Groß-Erfolg
die 2. Woche



Hans Albers
erster Doppelrolle!
Charlotte Sura
- Neueste Wochenschau -
Täglich: 3.00, 5.35 und 8.15 Uhr

Alhambra

Rechen-Maschinen
Schmitt & Wagner
Mannheim, E 7, 2 - Tel. 24817

Gonntag letzter Tag!

Ludwig Ganghofer's
volkstümlicher Roman -

Die Klosterjäger

ein dramatisches Gemälde
menschlicher Schicksale in
der Landschaft des schönen
Berchtesgaden

Ein Ufa-Großfilm mit Paul
Richter, Charl. Rodpieler u.s.

Beginn: 4.00, 6.10, 8.20 Uhr

Jugend hat Zutritt!

SCALA

**National-Theater
Mannheim**

Freitag, den 27. Dezember 1935:
Gortella, Nr. 152 - Riete F Nr. 11

Der Gprung aus dem Alltag

Eine Komödie in drei Akten von
Heinrich Bertalan

Anfang 20 Uhr - Ende nach 22 Uhr

CAPITOL

Unwiderlich
heute letzter Tag!

**6000
Groß und Klein
Vogelhändler**

nach der Operette von Carl Zeller
Veräumen Sie nicht heute
die letzte Gelegenheit!

MÜLLER

Heute bis Montag
Hans Albers



Varieté

**PALAST
LICHTSPIELE**

**GLORIA
PALAST**

In beiden Theatern der Riesenerfolg

Lachen wie noch nie!

Wegen anderweitiger Spielver-
pflichtungen weitere Ver-
längerung unmöglich -

heute letzter Tag

unseres grandios. Lachschlagers



**Eine Seefahrt
die ist lustig**

Ein großes Filmlustspiel mit
dem gleichnamigen Schlager
von F. B. Cartan
In den Hauptrollen:
Paul Henckels - Ida Wüst,
Paul Heidemann, Hilde Krüger,
Isa Vermehren singt
das bekannte Schlagerlied
Großes Vorprogramm!
Anf. 4.00, 6.00, 6.50, 8.20 Uhr

Weinhaus Mütte

Qu 3, 4

Jeden Samstag und Sonntag

Konzert

12411K

Berücksichtigt immer
unsere Inserenten!



Konditorei

Café

H.C. Thraner

Inhaber Kurt Schmid

Mannheim

C 1, 8

Gepründet 1763

In eigenen Füllen:

Tel. 21658 u. 21658

repariert

Knudsen

8 3, 7a Tel. 23 493

10413K

Das große Festprogramm!

Einfach begeisternd ist

ALESSANDRO

ZILIANI

der König der Tenöre

in



Liebeslied

Herrlich die Stimme, die im Nu
bezaubert und die Herzen der
Mannheimer im Sturm eroberte!

In den weiteren Rollen:

Carola Möhn, Fita Benkhoff,
Paul Hörbiger, Rudolf Piatte u. a.

Beginn: 3.00, 5.30, 8.30 Uhr

UNIVERSUM

UNIVERSUM

Sonntag, 29. Dezember 11³⁰
vormittags 11¹⁵

Große Kulturfilm-Frühvorstellung

**Winterzauber
in den
DOLOMITEN**

Ein Wintersport-Großfilm, der
alle begeistert!

Zum erstmalig gelang es einer deutschen
Expedition in den Dolomiten, auch auf den Schnei-
plätzen des Weltkrieges Filmaufnahmen durch-
zuführen. Vom Wetter begünstigt, traf die Ex-
pedition Schneemassen an, wie sie nur 1916 wäh-
rend der großen Kämpfe am „Blutberg“, am
COL DI LANA, vorgefunden wurden.

Die einzig dastehenden Bilder des Dolomiten-
Filmes sind ausschließlich von geübten Toures-
fahrern unter Mitwirkung von Sonne, Ski und
Pulverschnee aufgenommen worden!

Die Etappen dieser Tour sind:

Fischlein-Tal, Aufstieg zur Mussolini-Hütte, Hoch-
brunnenscheide, Segner Dolomiten, Dreizinnen-
Raffio, Oberbachernspitze, Giralbajoch, Monte
Cristallo, Cavernen und Unterfänge aus den
heißumstrittenen Distrikten des Weltkrieges, Wil-
furlino-See, Tre-Croce-Park, Cortina d'Ampezzo,
Quinge-Tor, Falgarego-Park, Col di Lana,
Marmolada, Covara, Campoglongo-Park, Gröden-
Park, Sella-Haus, Geister-Gruppe, Fünf-Finger-
spitze, Podori.

Kleine Matinee-Preise: 0,60, 0,70, 0,90, 1.- Mark

Für die Jugend sind alle Plätze stark ermäßigt.

Vorverkauf beginnt heute!

Die Stappen dieser Tour sind:

Fischlein-Tal, Aufstieg zur Mussolini-Hütte, Hoch-
brunnenscheide, Segner Dolomiten, Dreizinnen-
Raffio, Oberbachernspitze, Giralbajoch, Monte
Cristallo, Cavernen und Unterfänge aus den
heißumstrittenen Distrikten des Weltkrieges, Wil-
furlino-See, Tre-Croce-Park, Cortina d'Ampezzo,
Quinge-Tor, Falgarego-Park, Col di Lana,
Marmolada, Covara, Campoglongo-Park, Gröden-
Park, Sella-Haus, Geister-Gruppe, Fünf-Finger-
spitze, Podori.

Kleine Matinee-Preise: 0,60, 0,70, 0,90, 1.- Mark

Für die Jugend sind alle Plätze stark ermäßigt.

Vorverkauf beginnt heute!

Die Stappen dieser Tour sind:

Fischlein-Tal, Aufstieg zur Mussolini-Hütte, Hoch-
brunnenscheide, Segner Dolomiten, Dreizinnen-
Raffio, Oberbachernspitze, Giralbajoch, Monte
Cristallo, Cavernen und Unterfänge aus den
heißumstrittenen Distrikten des Weltkrieges, Wil-
furlino-See, Tre-Croce-Park, Cortina d'Ampezzo,
Quinge-Tor, Falgarego-Park, Col di Lana,
Marmolada, Covara, Campoglongo-Park, Gröden-
Park, Sella-Haus, Geister-Gruppe, Fünf-Finger-
spitze, Podori.

Kleine Matinee-Preise: 0,60, 0,70, 0,90, 1.- Mark

Für die Jugend sind alle Plätze stark ermäßigt.

Vorverkauf beginnt heute!

Die Stappen dieser Tour sind:

Fischlein-Tal, Aufstieg zur Mussolini-Hütte, Hoch-
brunnenscheide, Segner Dolomiten, Dreizinnen-
Raffio, Oberbachernspitze, Giralbajoch, Monte
Cristallo, Cavernen und Unterfänge aus den
heißumstrittenen Distrikten des Weltkrieges, Wil-
furlino-See, Tre-Croce-Park, Cortina d'Ampezzo,
Quinge-Tor, Falgarego-Park, Col di Lana,
Marmolada, Covara, Campoglongo-Park, Gröden-
Park, Sella-Haus, Geister-Gruppe, Fünf-Finger-
spitze, Podori.

Kleine Matinee-Preise: 0,60, 0,70, 0,90, 1.- Mark

Für die Jugend sind alle Plätze stark ermäßigt.

Vorverkauf beginnt heute!

Die Stappen dieser Tour sind:

Fischlein-Tal, Aufstieg zur Mussolini-Hütte, Hoch-
brunnenscheide, Segner Dolomiten, Dreizinnen-
Raffio, Oberbachernspitze, Giralbajoch, Monte
Cristallo, Cavernen und Unterfänge aus den
heißumstrittenen Distrikten des Weltkrieges, Wil-
furlino-See, Tre-Croce-Park, Cortina d'Ampezzo,
Quinge-Tor, Falgarego-Park, Col di Lana,
Marmolada, Covara, Campoglongo-Park, Gröden-
Park, Sella-Haus, Geister-Gruppe, Fünf-Finger-
spitze, Podori.

Kleine Matinee-Preise: 0,60, 0,70, 0,90, 1.- Mark

Für die Jugend sind alle Plätze stark ermäßigt.

Vorverkauf beginnt heute!

Die Stappen dieser Tour sind:

Fischlein-Tal, Aufstieg zur Mussolini-Hütte, Hoch-
brunnenscheide, Segner Dolomiten, Dreizinnen-
Raffio, Oberbachernspitze, Giralbajoch, Monte
Cristallo, Cavernen und Unterfänge aus den
heißumstrittenen Distrikten des Weltkrieges, Wil-
furlino-See, Tre-Croce-Park, Cortina d'Ampezzo,
Quinge-Tor, Falgarego-Park, Col di Lana,
Marmolada, Covara, Campoglongo-Park, Gröden-
Park, Sella-Haus, Geister-Gruppe, Fünf-Finger-
spitze, Podori.

Kleine Matinee-Preise: 0,60, 0,70, 0,90, 1.- Mark

Für die Jugend sind alle Plätze stark ermäßigt.

Vorverkauf beginnt heute!

Kameradschaft ehem. 110er Grenadiere

E. V. Mannheim

Am Samstag, 28. Dezember 1935, 20 Uhr
im Nibelungensaal des Rosengartens

Winterfest

mit **TANZ**

44913K

Mitwirkende u. a.:

Albert Hofele vom Reichssender Stuttgart

Eugen Schleich, Tenor v. Reichss. Stuttgart

Das Musikkorps der Landespolizei Gruppe

Leitung: Musikmeister Schuster

2 Tanzkapellen - Bierkeller-Rummel

Saalöffnung 19 Uhr

Eintrittspreis im Vorverkauf 50 Pfg. bei Kamerad Haberkorn,
F 1, 10 bis Samstag 16 Uhr, an der Abendkasse ab 16 Uhr 70 Pfg.
Die Mannheimer Bevölkerung ist hierzu herzlich eingeladen.

**Kameradschaft
deutscher Kolo-
nialtruppen**
Mannheim und Umgebung

Sonntag, den 29.
Dezember, 17 Uhr

Weihnachts-Feier
im **FRIEDRICHSPARK**

46049K

**TANZ-
SCHULE
Stundebeek**
N 7, 8 / Tel. 230 066

3 Kurs und Einzel-
Unterricht
jederzeit!

Paß - Bilder

(kein Automat)

3 Stück

50 Pfg.

Foto - Feige

J 1, 18 a

Nach Sonntags geöffnet

45100K

**Immer
daran
denken:**

Rien - Anzeigen
immer in der
Blatt, das die
weissen Ziffer hat
In Mannheim
alle ins „W“

TANZ - Schule LAMADE

7205 - Fernruf 217 05 - A 2, 3

Kursbeginn 3. Januar

Einzelstunden jederzeit! - Sprachkurse: 11-12 Uhr und 14-22 Uhr

TANZ - Schule K. Helm D 6, 5 Tel. 26917

Anfängerkurs beginnt Montag, 6. Jan.

Privatstunden jederzeit. Anmeldungen jederzeit!

Wäsche für Küche, Tisch u. Bett
kauft man preiswert u. kompl. bei

**Wäsche
Speck**

Paradeplatz C. 4, 7

Indanthren-Wäsche-Spezialhaus

Unsere Leistung im Holzhausbau
beruht auf langjährige Erfahrung

RIEL

RENCHEN

bei

Schreiber

Alles in guter Qualität
zu billigen Preisen
mit 3% Rabatt

Neckargemünd Freudenberg am Main.

**Roswitha
Gez. Elisabeth**

Die Geburt Ihrer Tochter zeigen
hocherfreut an

Willi Siedlein u. Frau Siegel
geb. Ritz

Mannheim-Seckenheim, Weihnachten 1935
Kloppenhimer Straße 4/8 z. Zt. Lalsenheim

Als Verlobte grüßen:

**ROSEL WEIGEL
JOSEF AXTMANN**

Neckargemünd Freudenberg am Main.